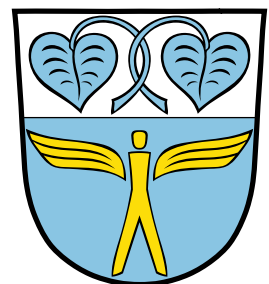




JOHANNITER

Konzeption der Johanniter Kinderkrippe Campusküken in Neubiberg



Aus Liebe zum Leben

Seite 1 / 69

Freigabe: Markus Kreitmayr (07.08.2023) • Gedruckt am: 10.12.2025
Geltungsbereich: Landesverband Bayern • Revision: 1.1



Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	6
1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Johanniter Kindertageseinrichtung (Kita)	7
1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung.....	7
1.1.1 Johanniter als Träger.....	7
1.1.2 Anschrift der Einrichtung	8
1.1.3 Einrichtungsart, -größe und Zielgruppe der Einrichtung.....	9
1.1.4 Öffnungs- und Kernzeiten, Schließtage	9
1.1.5 Personal in der Einrichtung	10
1.1.6 Verpflegungsangebot – Kooperation mit Caterer	11
1.1.7 Standort und Lage.....	11
1.1.8 Gebäude und Außenflächen.....	12
1.2 Situation der Kinder und Familien in der Kita und im Einzugsgebiet	14
1.3 Rechtliche Grundlagen	15
1.3.1 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan / bayerische Bildungsleitlinien (BayBL) .	15
1.3.2 Medikamentengabe in der Einrichtung	16
1.3.3 Datenschutz	16
1.3.4 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit	16
1.3.5 Versicherungsschutz.....	17
1.3.6 Aufsichtsbehörde	17
2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	17
2.1 Profil der Einrichtung	17
2.2 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie	18
2.2.1 Pädagogische Grundhaltungen – „unser Bild vom Kind“.....	18
2.2.2 Eltern und Familie.....	19
2.3 Unser Verständnis von Bildung.....	19
2.3.1 Bildung als sozialer Prozess.....	19



2.3.2	Stärkung von Basiskompetenzen gemäß unserem Profil	20
2.3.3	Inklusion: Vielfalt als Chance	24
2.4	Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen.....	25
3	Gestalten von Übergängen im Bildungsverlaufs des Kindes (Transitionen).....	25
4	Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	27
4.1	Differenzierte Lernumgebung.....	27
4.1.1	Arbeits- und Gruppenorganisation	27
4.1.2	Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung	28
4.1.3	Tagesgestaltung und –Struktur	29
4.1.4	Bedeutung von Spielen und Lernen	33
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	33
4.2.1	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	34
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind	37
5	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	39
5.1	Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung	39
5.1.1	Werteorientierung und Religiosität.....	39
5.1.2	Emotionale und personale-soziale Kompetenzen	40
5.1.3	Sprache und Literacy	40
5.1.4	Digitale Medien.....	42
5.1.5	Mathematische Bildung.....	43
5.1.6	Naturwissenschaftliche und Technische Bildung	43
5.1.7	Umweltbildung- und -erziehung	44
5.1.8	Musikalische Bildung und Erziehung	45
5.1.9	Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung	46
5.1.10	Bewegungserziehung und –förderung, Sport	46
5.1.11	Gesundheitserziehung.....	47
6	Kooperation und Vernetzung	48



6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern	48
6.1.1	Transparenz des täglichen pädagogischen Alltags (Wochenpläne, Bildungspläne) ..	52
6.1.2	Veranstaltungen	52
6.2	Kooperation und Vernetzung	53
6.2.1	Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen	53
6.2.2	Multiprofessionelles Zusammenwirken	53
6.2.3	Unsere vielfältigen Kooperationspartner	54
6.2.4	Jugendamt	54
6.2.5	Vereine und andere Organisationen (Gemeinwesenorientierung)	55
7	Lernende Organisation - Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	55
7.1	Besprechungsstrukturen	56
7.2	Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung	57
7.3	Befragung der Eltern und Mitarbeiter	57
7.4	Überprüfung und jährliche Fortschreibung der Konzeption	57
7.5	Fortbildung, kollegiale Beratung, Supervision	57
7.6	Mitarbeitergespräche	58
7.7	Umgang mit Rückmeldungen, Kritik, Beschwerden	58
7.8	Interne Audits zur Qualitätssicherung	58
7.9	Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII	59
7.9.1	Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls	59
7.9.2	Umgang mit erhöhtem Entwicklungsrisiko	59
7.9.3	bundesweites Kinderschutzkonzept der Johanniter	60
7.9.4	einrichtungsbezogenes Schutzkonzept	61
7.9.5	Krisenmanagement	61
7.9.6	Umgang mit Suchtgefahren	61
7.10	Qualitätsentwicklung	61
8	Glossar	62



9	Impressum	64
10	Anlagen	65
10.1	Leitbild der Johanniter Kindertageseinrichtungen.....	65
10.2	Elterninformationsblatt	67
10.2.1	Anmelde- und Aufnahmeverfahren	67
10.2.2	Elternbeiträge und zusätzliche Beiträge	68
10.2.3	Regelungen für „Besuchskinder“	69
10.2.4	Umgang mit Fotografien der Kinder	69

*Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt,
nichtsdestoweniger beziehen sich die Angaben auf Angehörige aller Geschlechter.*



Vorwort

Liebe Eltern,
Liebe Erziehungsberechtigte,
Liebe Leserinnen und Leser,

In unserer Kinderkrippe Campusküken steht jedes Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten und seinem eigenen Entwicklungstempo im Mittelpunkt. Wir möchten ein Ort sein, an dem Kinder liebevoll ankommen dürfen, neugierig die Welt entdecken und sich geborgen fühlen.

Die ersten Lebensjahre sind eine besonders sensible Zeit – voller Wachstum, Wandel und neuer Erfahrungen. Wir sehen es als unsere Aufgabe, diese Zeit achtsam zu begleiten und eine Umgebung zu schaffen, die Sicherheit, Vertrauen und Freude vermittelt. Dabei orientieren wir uns daran, was Kinder wirklich brauchen: verlässliche Beziehungen, feinfühliges Begleitung und Räume, die ihnen ermöglichen, sich kindgerecht und selbstbestimmt zu entwickeln.

Mit dieser Konzeption möchten wir transparent zeigen, wofür wir als Team der Campusküken stehen, welche pädagogischen Werte uns leiten und wie wir den Alltag so gestalten, dass sich Kinder und Familien bei uns gut aufgehoben fühlen. Unsere Arbeit lebt von Wärme, Respekt und einer großen Portion Herz – für jedes einzelne Kind und für seine einzigartige Geschichte.



1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Johanniter Kindertageseinrichtung (Kita)

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

1.1.1 Johanniter als Träger

Anschrift des Trägers

Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.
Regionalverband München
Schäftlarnstr. 9
81371 München
Email: sgkinderundjugend.muenchen@johanniter.de

Auszug aus der Satzung

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. (JUH) ist ein Ordenswerk der Balley Brandenburg des Ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem (allgemein Johanniterorden genannt) und als gemeinnütziger Verein anerkannt. Die JUH betrachtet sich als Teil der evangelischen Christenheit und gestaltet die Verbindungen zu den Kirchen auf allen Ebenen so eng wie möglich. Die JUH ist Hilfsorganisation und Verband der freien Wohlfahrtspflege. Sie ist dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland als Fachverband unmittelbar angeschlossen. Die JUH ist eine freiwillige Hilfsgesellschaft im Sinne des Art. 26 des 1.Genfer Abkommens vom 12.08.1949.

Aufgabe der JUH ist der Dienst am Nächsten. Dazu gehören insbesondere Betätigung sowie Aus- und Fortbildung in folgenden Bereichen:

- Erste Hilfe und Sanitätsdienst
- Rettungsdienst und Krankentransport sowie Unfallfolgedienst
- Hausnotruf
- Ambulanzflug- und Auslandsrückholddienst
- Bevölkerungsschutz und Notfallvorsorge
- Jugendarbeit und Arbeit mit Kindern
- Betreuung, Pflege und Beförderung von Alten, Kranken, Behinderten und sonstigen Pflegebedürftigen
- Hospizarbeit
- Sonstige soziale Dienste wie Mahlzeitendienste usw.
- Betrieb von Sozialstationen
- Rechtliche Betreuung sowie Gewinnung, Begleitung und Beratung von ehrenamtlichen Betreuern



- Andere Hilfs- und Betreuungsleistungen im karitativen Bereich.
- Humanitäre Hilfe im Ausland

Gegründet wurde die JUH im Jahre 1952. Mit Regional-, Kreis- und Ortsverbänden ist sie im gesamten Bundesgebiet vertreten.

Strukturen im Regionalverband

Die vier Kindertagesstätten (Kitas) arbeiten untereinander stark vernetzt. Die übergeordnete Koordination wird von der Sachgebietsleitung des Fachbereiches Kinder- und Jugend, Susanne Autengruber, übernommen. Sie ist auch die Ansprechpartnerin für Eltern in fachlichen oder rechtlichen Fragen. Finanziellen Angelegenheiten liegen in den Händen des hauptamtlichen Mitglieds des Regionalvorstands, Frau Susanne Lickert-Heinrich.

Die Sachgebiete der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. im Regionalverband München sind gut vernetzt. Wir in der Kinderkrippe Campusküken profitieren vor allem vom Sachgebiet der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, der Ausbildung (Ersthelfer von Morgen) und dem Rettungsdienst (Krankenwagenbesichtigung). Der Regionalverband hat lokale Systemverwalter, um die Mitarbeiter vor Ort bei EDV-Problemen zu unterstützen.

1.1.2 Anschrift der Einrichtung

Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.
Regionalverband München
Johanniter Kinderkrippe Campusküken
Einrichtungsleitung: Ewelina Passlack
Fliegerhorststr. 63
85579 Neubiberg
Email: campuskueken.neubiberg@johanniter.de
Telefon: 089 55896 1200
Internetseite: [Johanniter-Kinderkrippe Campusküken](https://www.johanniter-kinderkrippe-campuskueken.de)



1.1.3 Einrichtungsart, -größe und Zielgruppe der Einrichtung

Unsere Kinderkrippe ist eine familienergänzende Betreuungseinrichtung für Kinder ab einem Alter von 12 Wochen bis zum dritten Lebensjahr. Die Johanniter-Einrichtung in Neubiberg ist dreigruppig organisiert und verfügt über eine Gesamtkapazität von maximal 36 Betreuungsplätzen, jede Gruppe kann bis zu 12 Kinder aufnehmen.

Die Einrichtung ist als Betriebskindertagesstätte für Studierende und Angehörige der Bundeswehr konzipiert. Darüber hinaus stehen die Betreuungsplätze auch Kindern aus den angrenzenden Gemeinden zur Verfügung. In unserer Kinderkrippe können ebenfalls Kinder mit Behinderung oder besonderem Förderbedarf betreut werden, sofern die personellen und räumlichen Voraussetzungen gegeben sind.

1.1.4 Öffnungs- und Kernzeiten, Schließtage

Öffnungszeiten

Unsere Einrichtung ist werktags Montag bis Freitag von 07:30 Uhr bis 16 Uhr geöffnet.

Kernzeitregelung

Während der Kernzeit von 08:30 Uhr bis 12:00 Uhr findet der pädagogische Schwerpunkt unseres Tages statt. In diesem Zeitraum erleben die Kinder eine verlässliche Tagesstruktur, die ihnen Sicherheit, Orientierung und Kontinuität bietet. Die gemeinsame Anwesenheit der Kinder ermöglicht stabile Gruppenprozesse, fördert soziale Beziehungen und unterstützt nachhaltige Bildungs- und Lernprozesse im Alltag.

Um den Kindern ungestörte Spiel-, Lern- und Bildungszeiten zu ermöglichen, ist das Bringen und Abholen während der Kernzeit grundsätzlich nicht vorgesehen. In begründeten Ausnahmefällen ist dies nach vorheriger Absprache selbstverständlich möglich. Dabei berücksichtigen wir die individuellen Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien.



Bring- und Abholzeit

Ein geregelter Tagesablauf gibt dem Kind Halt und Sicherheit und schafft eine vertrauensvolle Umgebung. Wir bitten deshalb die Eltern, sich an die vereinbarten Bring- und Abholzeiten zu halten. Die Übergabe des Kindes an unsere Mitarbeitenden muss persönlich stattfinden.

Schließtage und Ferienregelung

Im Interesse aller berufstätigen Erziehungsberechtigten bemühen wir uns, die tatsächlichen Schließzeiten (Ferien) möglichst gering zu halten. Die Anzahl der Schließtage beträgt pro Jahr nicht mehr als 30 Tage. Die Schließtage richten sich nach den Vorgaben des BayKiBiG.

1.1.5 Personal in der Einrichtung

In unserer Kindertageseinrichtung arbeitet ein multiprofessionelles Team, das sich durch fachliche Vielfalt, pädagogische Kompetenz und eine wertschätzende Haltung auszeichnet. Ziel unserer Zusammenarbeit ist es, die individuellen Bildungs-, Entwicklungs- und Lebensbedürfnisse der Kinder bestmöglich zu begleiten und zu fördern.

Zum Team gehören pädagogische Fachkräfte mit unterschiedlichen Qualifikationen und Zusatzqualifikationen, unter anderem staatlich anerkannte Erzieher, Kinderpfleger sowie Fachkräfte mit spezifischen Weiterbildungen.

Die Leitung der Einrichtung ist verantwortlich für die pädagogische, organisatorische und personelle Führung sowie für die Umsetzung und Weiterentwicklung der Konzeption. Sie trägt Sorge für die Qualitätssicherung, die Zusammenarbeit mit dem Träger, den Eltern und externen Kooperationspartnern.

Zur Sicherstellung eines professionellen und sicheren Betriebs sind im Team verschiedene Beauftragungen festgelegt, darunter u. a.:

- Brandschutzhelfer
- Sicherheitsbeauftragte
- Hygienebeauftragte
- Ersthelfer



Diese Beauftragungen tragen zur Gesundheit, Sicherheit und zum Wohl aller Kinder und Mitarbeitenden bei.

Ergänzt wird unser Team durch ehrenamtlich tätige Personen, die regelmäßig in der Einrichtung mitwirken.

„Wir leben eine Gemeinschaft von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die vertrauensvoll zusammenarbeiten. Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.“
(Leitbild der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.)

1.1.6 Verpflegungsangebot – Kooperation mit Caterer

Unser Essens- und Getränkeangebot umfasst die Kooperation mit einem für Kinderessen qualifiziertem Caterer. Eine hauptamtlich angestellte Küchenkraft bereitet alle Mahlzeiten im Haus vor, teilt sie auf und erwärmt diese bei Bedarf. Zusätzlich wird Obst und Gemüse frisch geliefert. Aktuell haben wir eine Kooperation mit dem Caterer Apetito und der Isarland Ökokiste.

1.1.7 Standort und Lage

Unsere Kinderkrippe befindet sich auf dem Bundeswehr Universitätsgelände Neubiberg und kann nur mit voriger Anmeldung betreten werden.





1.1.8 Gebäude und Außenflächen

Die Räumlichkeiten unserer Einrichtung sind kindgerecht, altersentsprechend und individuell gestaltet. Sie orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder und unterstützen deren selbstbestimmte Bildungs- und Lernprozesse. Die Räume sind in verschiedene Bildungsbereiche gegliedert und ermöglichen den Kindern vielfältige Erfahrungen

Gruppenraum

Der Gruppenraum ist als offen und flexibel gestalteter Bildungsraum konzipiert und ermöglicht den Kindern vielfältige Aktivitäten und Erfahrungsangebote. Durch das offene Raumkonzept werden selbstbestimmtes Handeln, freies Spiel sowie soziale Interaktionen in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen unterstützt.

Die Kinder werden im Sinne der Partizipation aktiv in die Gestaltung des Raumes einbezogen. Flexible Möbel, wie beispielsweise Raumteiler, erlauben es, den Raum situations- und bedürfnisorientiert an die aktuellen Interessen und Entwicklungsbedürfnisse der Kinder anzupassen. Die verwendeten Möbel und Materialien sind sorgfältig ausgewählt, altersgerecht und auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt.

Der Gruppenraum bietet sowohl einsehbare Rückzugsmöglichkeiten, die den Kindern Geborgenheit und Ruhe ermöglichen, als auch ausreichend Platz für Klein- und Gesamtgruppenaktivitäten. Somit stellt der Gruppenraum eine anregende, sichere und strukturierte Lernumgebung dar, die den Bildungsprozessen der Kinder im Sinne des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans gerecht wird.

Eingang/Flur

Der Eingangs- und Flurbereich dient nicht nur dem Ankommen und Verabschieden der Kinder und ihrer Familien, sondern ist als zusätzlicher Bildungs- und Erlebnisraum gestaltet. Er bietet den Kindern Orientierung und Sicherheit, unterstützt Übergänge im Tagesablauf und ermöglicht zusätzliche Bewegungs- und Spielerfahrungen.

Darüber hinaus wird der Bereich situationsabhängig als Bewegungs- und Spielfläche genutzt. Durch die offene Gestaltung steht den Kindern zusätzlicher Platz zum Fahren mit Fahrzeugen (z. B. Rutschautos) sowie zum Laufen, Rennen und Ausprobieren von Bewegungsabläufen zur Verfügung. Dies fördert insbesondere die grobmotorische Entwicklung, die Körperwahrnehmung sowie das Erleben von Selbstwirksamkeit.

Die Wandflächen werden bewusst als „Ausstellung der Kinderwerke“ genutzt. Die Präsentation der kreativen Arbeiten stärkt das Selbstwertgefühl der Kinder, macht Lern-



und Bildungsprozesse sichtbar und trägt zu einer wertschätzenden Atmosphäre in der Einrichtung bei.

Gleichzeitig fungiert der Eingangsbereich als Begegnungs-, Informations- und Kommunikationsraum für Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte und unterstützt damit eine offene und transparente Zusammenarbeit.

Bewegungsraum

Der Bewegungsraum steht den Kindern zur Verfügung und bietet in unserer großzügigen Turnhalle vielfältige Möglichkeiten ihre Bewegungsfreude kreativ auszuleben. Bewegungsanregende Materialien sind vorhanden und zugänglich, sodass die Kinder spielerisch ihre motorischen Fähigkeiten entwickeln und gemeinsam Bewegungsangebote erfahren können.

Sanitärräume

Die Sanitärräume sind ebenfalls nach den Bedürfnissen der Kinder und den entsprechenden Hygienestandards eingerichtet. Sie sind jederzeit von den Kindern selbstständig zu nutzen.

Außenanlage

Unsere Außenanlage ist vielseitig gestaltet und bietet den Kindern vielfältige Bewegungs-, Spiel- und Erfahrungsräume. Sie umfasst unter anderem zwei große teilüberdachte Sandkästen, wodurch auch bei unterschiedlichem Wetter konstruktives, kreatives Spiel möglich ist. Ein Baumstamm im Sandbereich lädt zusätzlich zum Balancieren und Erkunden ein.

Für die grobmotorische Förderung stehen den Kindern eine Rutsche, ein kleiner Hügel zum Klettern sowie eine Raupe/Tunnel zur Verfügung, die Bewegungsfreude, Koordination und Körperwahrnehmung unterstützen. Ein Spielhäuschen ermöglicht zudem Rollenspiele und soziales Miteinander, wodurch kooperative Lern- und Spielprozesse angeregt werden.

Die Gestaltung der Außenanlage orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder, fördert die selbstständige Bewegung, soziale Interaktionen und spielerisches Lernen in der Natur. Flexible Spielmaterialien und ausreichend Raum zur freien Bewegung bieten zudem individuelle und gruppenbezogene Spielmöglichkeiten.



Nachhaltigkeit

Unsere Einrichtung legt großen Wert auf nachhaltige und ressourcenschonende Ausstattung. Auf dem Dach befindet sich ein solarbetriebener Wasserfilter, der eine hervorragende Wasserqualität bereitstellt und den bewussten Umgang mit Wasser unterstützt.

Die gesamte Einrichtung ist mit einer Fußbodenheizung ausgestattet, die für eine energieeffiziente Wärmeverteilung sorgt und ein angenehmes Raumklima für Kinder und Mitarbeitende schafft.

Mit diesen Maßnahmen tragen wir aktiv zu einer umweltbewussten Nutzung von Ressourcen bei und vermitteln den Kindern Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein als wichtigen Bestandteil des Alltags.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Kita und im Einzugsgebiet

Unsere Einrichtung ist in erster Linie eine Betriebskita für Angehörige der Bundeswehr und Studierende der Universität der Bundeswehr. Unsere Einrichtung steht aber auch Familien aus den umliegenden Gemeinden offen. Die Kinder wachsen überwiegend in zusammenlebenden Familien auf, neben deutschen Familien besuchen auch Kinder aus verschiedenen Kulturen unsere Kita. Diese Vielfalt wird in unserer pädagogischen Arbeit respektiert und aktiv berücksichtigt.

Die Familien im Einzugsgebiet sind häufig durch dienstliche Verpflichtungen oder Studienzeiten geprägt. Um ihre Bedürfnisse zu unterstützen, bieten wir flexible Betreuungszeiten und niedrigschwellige Angebote, die sowohl die Kinder als auch die Eltern entlasten, an. Bei Bedarf führen wir Elterngespräche, die über die kindliche Entwicklung hinaus auch individuelle Anliegen der Familien berücksichtigen. Für Familien



mit anderer Muttersprache sprechen wir nach Möglichkeit Englisch oder stellen Übersetzungsunterstützung bereit.

Unsere pädagogische Arbeit berücksichtigt die Lebenssituation und den kulturellen Hintergrund der Kinder. Unterschiedliche Erfahrungen und Familiensituationen fließen in die Gestaltung von Tagesablauf, Bildungsangeboten und Projekten ein. Dabei legen wir besonderen Wert auf Integration, Partizipation und individuelle Förderung.

Als Betriebskita pflegen wir zudem enge Kooperationen mit unterstützenden Stellen, wie Beratungsstellen oder therapeutischen Einrichtungen, um Familien bestmöglich zu begleiten. Besondere Belastungen, wie dienstliche Abwesenheiten der Eltern oder sprachliche Barrieren, werden aktiv wahrgenommen, um gezielte Unterstützung anzubieten.

1.3 Rechtliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen unserer täglichen Arbeit in der Kita sind verankert in der UN-Kinderrechtskonvention Art. 28 „Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an ...“, im SGB VIII §22 Förderung Kindertageseinrichtungen und §8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, sowie im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) insbesondere Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen und Art. 9b Kinderschutz, dem SGB XII, dem Infektionsschutzgesetz (IfSG), dem Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG) und Datenschutzgesetz.

1.3.1 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan / bayerische Bildungsleitlinien (BayBL)

Die Grundlage der pädagogischen Arbeit bildet der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). Im Mittelpunkt des BEP stehen die Bildungsbedürfnisse der Kinder für eine optimale Entwicklung bis zur Einschulung.

Die Grundlage der pädagogischen Arbeit bildet, auf der Basis der bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL 2012), auch der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)



1.3.2 Medikamentengabe in der Einrichtung

In unseren Einrichtungen dürfen generell keine Medikamente von Seiten des Personals verabreicht werden, da unser pädagogisches Personal über keine medizinische Ausbildung verfügt. Sollte die Medikamentengabe erforderlich und nicht über andere Wege (Eltern, Pflegedienst) sichergestellt sein, so können in Ausnahmefällen bei chronischen Erkrankungen Medikamente gegeben werden. Bedingung hierfür sind unter anderem, dass das Medikament ärztlich verordnet ist, die Mitarbeiter sich dies zutrauen und durch den Arzt auf das Medikament geschult sind sowie die Lagerung des Medikamentes sichergestellt werden kann.

1.3.3 Datenschutz

Das Datenschutzgesetz gilt für alle Mitarbeiter und Eltern (Sorgeberechtigte) der Kinder in der Kindertagesstätte. Die Angestellten sowie die Sorgeberechtigten verpflichten sich mit ihrer Unterschrift, die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes einzuhalten. Es ist allen untersagt, personenbezogene Daten unbefugt zu einem anderen, als dem zur jeweiligen rechtmäßigen Aufgabenerfüllung gehörenden Zweck zu verarbeiten, bekannt zu geben, zugänglich zu machen oder sonst zu nutzen. Die Verpflichtung auf das Datengeheimnis bestehen auch nach Beendigung der Tätigkeit bei der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. bzw. auch nach dem Besuch des Kindes in der Einrichtung fort.

1.3.4 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Unser Personal hält sich an den Rahmen-Hygieneplan der Einrichtung, der alle Hygieneanforderungen für Kindertageseinrichtungen beinhaltet. In jeder Johanniter Kindertagesstätte wurde ein Sicherheitsbeauftragter benannt, der durch regelmäßige Schulungen den Überblick über die Sicherheit in unserer Einrichtung behält. Hygiene- und Sicherheitsbeauftragte sind unter Punkt 1.1.5 benannt.

Die Kindertagesstätte sowie die Eltern sind verpflichtet, nach §34 IfSG beim Auftreten übertragbarer Infektionen alle Vorkehrungen zu treffen, die den Schutz der gesunden Kinder und Fachkräfte sicherstellt. Mit dem Bildungs- und Betreuungsvertrag erhalten alle Erziehungsberechtigten ein Merkblatt zum Infektionsschutzgesetz (IfSG) gemäß § 34 Abs. 5 Satz 2 IfSG.



1.3.5 Versicherungsschutz

Kinder, die unsere Einrichtung noch nicht oder nicht mehr in einem bestehenden Vertragsverhältnis besuchen (stundenweise), also Schnupper- oder Besuchskinder, sind dann gesetzlich unfallversichert, wenn der Besuch vorher mit dem Personal vereinbart wurde. Ein gesetzlicher Versicherungsschutz gilt ebenso für Eltern, die im Auftrag der Leitung für die Einrichtung tätig werden (z. B. im Rahmen eines Projektes) oder bei Festen und Feiern mithelfen.

1.3.6 Aufsichtsbehörde

Für unser Haus ist das Jugendamt des Landratsamtes München als Aufsichtsbehörde zuständig. In regelmäßigen Abständen finden kommunale Leitungstagungen des Landkreises München statt. Die Fachaufsicht informiert über Änderungen von Seiten des Ministeriums, z. B. bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), Finanzierung, Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) usw. Die Behörde ist auch Ansprechpartner für Eltern, die rechtliche Fragen zum Kindertagesstättenbetrieb haben.

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Profil der Einrichtung

Unsere Einrichtung zeichnet sich durch eine bedürfnisorientierte und wertschätzende Pädagogik aus, in der die Neugier, Selbstständigkeit und Entdeckungsfreude der Kinder im Mittelpunkt stehen.

Wir orientieren uns an den pädagogischen Ansätzen von Emmi Pikler, Montessori und Jasper Jull und kombinieren die für uns besonders wertvollen Elemente:

- Emmi Pikler: respektvolle Begleitung, freie Bewegung, individuelle Entwicklungsschritte
- Montessori: Raumgestaltung mit unterschiedlichen Bildungsbereichen, Materialien für eigenständiges Lernen
- Jasper Jull: bedürfnisorientierte Pädagogik, spielerisches Entdecken

Unsere Räume bieten verschiedene Lern- und Bewegungsbereiche, Rückzugsmöglichkeiten, kreative Ecken und Bewegungsangebote, sodass Kinder selbstbestimmt spielen, forschen und lernen können. Besonderen Wert legen wir auf



Bewegung, Klettern und praktisches Ausprobieren, um die ganzheitliche Entwicklung von Körper, Geist und sozialen Kompetenzen zu fördern.

Die Arbeit in unserer Einrichtung ist geprägt von Respekt, Vertrauen und Wertschätzung – sowohl gegenüber Kindern als auch Familien. Durch flexible Betreuungszeiten, individuelle Gespräche und Unterstützung bei sprachlicher Verständigung schaffen wir eine enge Zusammenarbeit mit den Familien.

Unser Ziel ist es, jedem Kind eine sichere, anregende und liebevolle Umgebung zu bieten, in der es selbstständig lernen, seine Persönlichkeit entfalten und Gemeinschaft erfahren kann.

2.2 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

2.2.1 Pädagogische Grundhaltungen – „unser Bild vom Kind“

Der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit ausgelegt. Ein Kind kommt bereits als „kompetenter Säugling“ auf die Welt und ist von Beginn an mit Kompetenzen ausgestattet, die ihn dazu befähigen seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten. Kinder gestalten von Geburt an ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit. Bereits sehr kleine Kinder sind eher aktive Mitgestalter ihres Verstehens als passive Teilhaber an Umweltereignissen und können ihre Bedürfnisse äußern. Wir nehmen die Kinder dabei als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen. Sie haben viele intelligente Fragen und sind reich an Ideen und Einfällen. Im Dialog mit anderen wollen sie ihr Weltverständnis kontinuierlich erweitern. Wir bieten Kindern dabei eine Orientierungshilfe und suchen mit ihnen gemeinsam nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Kinder haben das Recht auf die bestmögliche Bildung von Anfang an, um ihre geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zu entfalten. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen. Als Akteure ihrer eigenen Bildung haben Kinder ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung.



Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Wertschätzung, Vertrauen und Verbindlichkeit sind für uns Ausdruck unserer christlichen Grundhaltung. Hilfsbereitschaft, Toleranz, fairer Umgang und Konfliktfähigkeit tragen zu einem konstruktiven Miteinander bei... Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen. Wir verpflichten uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder." (Zitate aus dem Leitbild für Johanniter-Kindereinrichtungen)

2.2.2 Eltern und Familie

„Eltern finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dies stellen wir sicher durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht." (Zitate aus dem Leitbild für Johanniter-Kindereinrichtungen)

2.3 Unser Verständnis von Bildung

„Freude am Lernen: Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen. Als Akteure ihrer eigenen Bildung haben Mädchen und Jungen so die gleiche Chance zu lernen. Sie sind Forscher und Erfinderinnen, Entdeckerinnen und Künstler und erschließen sich spielend ihre Welt." (Zitate aus dem Leitbild für Johanniter-Kindereinrichtungen)

2.3.1 Bildung als sozialer Prozess

Voneinander lernen

Mit der Bildung einer lernenden Gemeinschaft können pädagogische Fachkräfte die Lernprozesse der Kinder vielfältig unterstützen. Besonders das Gefühl der Zugehörigkeit kann bei Kindern Stress reduzieren und ihr Wohlbefinden fördern, ihre Lernmotivation und ihr pro-soziales Verhalten fördern, ihr Identitätsgefühl stärken, ihre Verhaltensregulation verbessern und ihr aktives Engagement und ihre Mitarbeit erhöhen. Für die Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls brauchen vor allem sehr kleine Kinder Erwachsene, die auf ihre Interessen eingehen; und Gelegenheit zum Spiel, bei dem sie die Bedürfnisse, Rechte und Gefühle anderer kennen lernen. Da die Entwicklung von pro-sozialem Verhalten



bereits im ersten Jahr beginnt, können auch kleine Kinder in das Bilden einer lernenden Gemeinschaft eingebunden werden.

Partizipation – Bildung mitgestalten

Kinder haben – unabhängig von ihrem Alter – ein Recht auf Partizipation.

Partizipation bedeutet Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Dazu gehören Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung ebenso wie das Ermöglichen von Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. Beschwerde- und Streitkultur sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Partizipation.

Erwachsene und ihr Umgang miteinander sind stets Vorbild und Anregung für die Kinder. Alle Kinder haben die Möglichkeit, ihre Interessen, Wünsche, Hoffnungen, Ängste und Probleme überall dort einzubringen, wo es um ihre Belange geht. Partizipation stärkt Kinder in ihrer Entwicklung zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten. Dazu gehören die Haltung, sich zuständig zu fühlen für eigene Belange und die der Gemeinschaft und die Kompetenz, sich konstruktiv auseinanderzusetzen, eigene Interessen zu vertreten, sich in andere hineinzusetzen und Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren. Jedes Kind hat ein Recht darauf, seine Interessen zu äußern und in altersangemessener Weise mit diesen auch berücksichtigt zu werden (z.B. Kinderkonferenzen, Einbeziehen der Kinder in die Planung von Aktivitäten und Projekten).

Die Kinder werden in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen.

2.3.2 Stärkung von Basiskompetenzen gemäß unserem Profil

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die Kinder befähigen, mit anderen zu interagieren, ihre Umwelt zu erforschen und Herausforderungen selbstständig zu bewältigen (vgl. BEP 7. Auflage, S. 43). Im Folgenden werden die Basiskompetenzen beschrieben, die wir in unserer Einrichtung besonders fördern:

Selbstwertgefühl

Das Selbstwertgefühl beschreibt, wie ein Kind seine Eigenschaften und Fähigkeiten einschätzt. Ein hohes Selbstwertgefühl bildet die Grundlage für Selbstvertrauen. Es entsteht, wenn Kinder sich in ihrem ganzen Wesen angenommen und wertgeschätzt fühlen (BEP, S. 43–44). In unserer Einrichtung stärken wir das Selbstwertgefühl durch:



- respektvollen und freundlichen Umgang
- individuelle Anerkennung der Leistungen und Erfolge
- Förderung der Selbstwahrnehmung und eigenen Stärken

Autonomieerleben

Kinder erhalten bei uns zahlreiche Gelegenheiten, eigene Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Dies fördert Selbstständigkeit und Entscheidungsfähigkeit. Beispiele:

- Wahlmöglichkeiten im Tagesablauf und beim Spiel
- selbstbestimmtes Erkunden der Räume und Bildungsbereiche
- eigenständige Gestaltung von Projekten und kreativen Aktivitäten

Fantasie und Kreativität

Wir bieten Räume und Materialien, die die kreative Entfaltung und Phantasie der Kinder anregen. Kinder werden ermuntert:

- nach eigenen Ideen zu malen, zu bauen oder musizieren
- Geschichten zu erfinden und Rollenspiele durchzuführen
- verschiedene Materialien und Techniken auszuprobieren

Grob- und Feinmotorik

Die Raum- und Außenraumgestaltung ermöglicht zahlreiche Möglichkeiten zur Bewegung, Kletterei und motorischen Erfahrung. Dabei berücksichtigen wir individuelle Bedürfnisse, Geschicklichkeit und Händigkeit. Beispiele:

- Klettern auf Hügeln, Rutschen, Balancieren auf Baumstämmen
- Bewegungsangebote im Bewegungsraum/Turnhalle
- Materialien für feinmotorische Übungen (Perlen, Bausteine, Malmaterialien)

Selbstwirksamkeit und Kompetenzerleben

Kinder erleben, dass sie durch eigenes Handeln Ergebnisse erzielen können. Dies stärkt Motivation, Durchhaltevermögen und das positive Selbstkonzept.

Selbstregulation und Körperbewusstsein

Die Kinder lernen, Gefühle, Impulse und körperliche Anstrengung einzuschätzen und zu regulieren. Angebote wie Ruheinseln, Rückzugsbereiche oder Bewegungsläufe unterstützen diese Kompetenz.

Neugier, Differenzierte Wahrnehmung und Denkfähigkeit

Kinder werden in ihrer Neugier und Entdeckerfreude unterstützt. Experimente,



Beobachtungen in der Natur und kreative Angebote fördern analytisches Denken, Problemlösungsfähigkeit und das Wahrnehmen feiner Unterschiede.

Soziale und emotionale Kompetenzen

- Empathie und Kooperationsfähigkeit werden im Alltag geübt, z. B. beim gemeinsamen Spiel oder Projekten
- Konfliktmanagement und Verantwortung für das eigene Handeln werden altersgerecht vermittelt
- Demokratische Teilhabe und Werteorientierung werden durch Regeln, Partizipation und Gruppenentscheidungen gefördert

Gesundheit und Wohlbefinden

Kinder lernen Verantwortung für ihre körperliche Gesundheit und ihr Wohlbefinden, z. B.:

- gesunde Ernährung
- aktive Bewegung
- Regulierung körperlicher Anstrengung

Lernmethodische Kompetenz

Lernen wie man lernt ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für lebenslanges schulisches und selbstgesteuertes Lernen. Das Kind weiß, dass es gelernt und wie es gelernt hat. Jeder soll sein eigenes Lernverhalten, d.h. welcher Lerntyp bin ich, und sein eigenes Lerntempo finden. Somit können Wissen und Kompetenzen kontinuierlich erweitert und aktualisiert werden. Dieses Wissen hilft, Unwichtiges und Überflüssiges auszufiltern. Die lernmethodische Kompetenz baut auf Kompetenzen, wie z.B. Denkfähigkeit, Gedächtnis, Kreativität, Werthaltungen, moralische Urteilsbildung, Verantwortungsübernahme und Kommunikationsfähigkeit auf und verknüpft diese Bereiche miteinander.

Unseren Kindern wird Zeit und Raum gegeben, dass sie Fähigkeiten entwickeln und Möglichkeiten sehen, ihren Weg zum Lernen zu finden.

Um zu verstehen, wie man lernen lernt, sollte das Kind:

- bereit sein, von anderen zu lernen
- Geduld zum Wiederholen und Üben aufbringen
- den eigenen Zeitbedarf einschätzen und einteilen lernen
- Beziehungen und Zusammenhänge zwischen den Dingen erkennen



- erkennen, dass es verschiedene Lösungswege gibt und die Grunderkenntnis, dass die eigene Ansicht nicht immer die richtige ist
- Kooperation und Arbeitsteilung (gemeinsame Projekte) erarbeiten

Das pädagogische Personal vermittelt zu den vorangegangenen Punkten Strukturen, damit sie die Kinder erkennen und verinnerlichen. Diese Strukturen sollen sie später in der Schule wiedererkennen und anwenden.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen: Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz bedeutet Widerstandsfähigkeit. Sie ist die Grundlage für eine positive Entwicklung des Kindes, für Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität als auch der Grundstein für einen gerechten Umgang mit individuellen, familiären, oder gesellschaftlichen Veränderungen.

Resiliente Kinder zeichnen sich durch sowohl soziale als auch persönliche Ressourcen aus.

Besonders soziale Ressourcen tragen maßgeblich zum Gelingen einer resilienten Persönlichkeitseinwicklung bei. Diese Ressourcen fördern und fordern wir im Kinderalltag. Dazu gehören:

- sichere Bindungen und positive Beziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen
- positive Rollenmodelle und Vorbilder
- ein demokratischer Umgangs- und Erziehungsstil
- positive Kontakte zu Gleichaltrigen und Freundschaften
- positive Lernerfahrungen
- konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kita und Schule
- hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität, Lernbegeisterung
- positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen, hohes Selbstwertgefühl
- positives Denken und eine optimistische Lebenseinstellung

Frühe Bildung unterstützt Kinder im Erwerben der Kompetenzen (Ressourcen), die für Resilienz bedeutsam sind.

2.3.3 Inklusion: Vielfalt als Chance

In unserem Haus sind alle Kinder willkommen. Unsere Aufgabe besteht darin, inklusions- und persönlichkeitsfördernde Situationen zu erkennen, aufzugreifen und mit viel Feingefühl in das Kitaleben einzubauen. Bei der Vorbereitung dieser gemeinschaftlichen Aktivitäten ist es unsere Aufgabe, Veränderungen oder Abwandlungen zu schaffen, welche allen Kindern die aktive Teilnahme erleichtert.

Inklusion ist mehr Integration: Unter Inklusion verstehen wir ein Zusammenleben und Zusammenlernen von gleichwertigen Partnern. Jedes einzelne Kind wird in seiner Lebenssituation mit seinen eigenen Voraussetzungen und seinen individuellen Fähigkeiten wichtig und ernst genommen.

Uns ist wichtig, dass jedes Kind Entwicklungsschritte in seinem eigenen Tempo und Rhythmus vollziehen kann.

Kindern mit besonderem Förderbedarf schulden wir hier besondere Aufmerksamkeit. Durch unser ressourcenorientiertes Arbeiten stärken wir die vorhandenen Kompetenzen jeden einzelnen Kindes und versuchen nicht, „Defizite“ auszubügeln.

Die Grafik drückt den Ansatz der Inklusion aus, bei der alle gleichwertig zusammenlernen. Die verschieden farbigen Punkte zeigen die Vielfalt der Kinder auf.





Kinder, die einen „I-Platz“ benötigen, brauchen ein ärztliches Attest oder ein psychologisches Gutachten durch einen Facharzt oder durch das Gesundheitsamt. Ferner müssen die Sorgeberechtigten dieser Kinder einen Antrag nach §53 SGB XII auf Eingliederungshilfe beim Sozialamt oder nach §35a SGB VIII auf Eingliederungshilfe bei der zuständigen Behörde stellen. Hierbei unterstützen wir gerne. Die Besetzung der „I-Plätze“ orientiert sich an der aktuellen Gruppenzusammenstellung. Darüber entscheidet die Einrichtungsleitung im Einzelfall.

2.4 Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen

Das Wohl der Kinder steht für uns im Mittelpunkt. Unser Ziel ist es, allen Kindern die Möglichkeit zu geben, sich zu individuellen Persönlichkeiten zu entwickeln, damit sie den Anforderungen nicht nur der Schule, sondern auch des Lebens gewachsen sind. Die Bedürfnisse der Familien sind uns ein wichtiges Anliegen. Wir unterstützen die Familien in ihren Bemühungen, die Kinder ganzheitlich zu erziehen und zu fördern. In unserem Team sind motivierte und qualifizierte Mitarbeiter, die das optimale pädagogische Niveau unserer Einrichtung gewährleisten. Wir übernehmen Verantwortung für die Gesellschaft, und damit erfüllen wir den gesellschaftlichen bzw. gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag.

Großen Wert legen wir auf ein Miteinander. Eine konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Sachgebietsleitung Frau Autengruber Susanne, allen Mitarbeitern, Familien und unserem Regionalverband ist uns ein großes Anliegen.

3 Gestalten von Übergängen im Bildungsverlauf des Kindes (Transitionen)

Der Übergang vom Elternhaus in die Kinderkrippe ist für Kinder und Familien eine besondere Herausforderung. Es ist uns ein zentrales Anliegen, dass dieser Schritt für alle Beteiligten so angenehm, schonend und erfolgreich wie möglich gestaltet wird. Unser Ziel ist, dass das Kind den Übergang als positives Erlebnis wahrnimmt („Ich kann das!“).

Informationsgespräche und Hausbesichtigungen

Um den Familien den Einstieg zu erleichtern, bieten wir vor der Aufnahme:

- Vertragsgespräche und Hausführungen, in denen wir die Einrichtung, pädagogische Konzepte und Abläufe vorstellen und die Möglichkeit geben, das Haus und die Räume kennenzulernen.
- Tage der offenen Tür, bei denen Kinder, Eltern und Interessierte die Kita erleben, pädagogische Fachkräfte kennenlernen und einen ersten Eindruck vom Alltag gewinnen können.



Bedürfnisorientierte Eingewöhnung nach dem Berliner Modell

Die Eingewöhnung erfolgt bedürfnisorientiert, orientiert am Berliner Eingewöhnungsmodell:

- Jedes Kind wird individuell wahrgenommen, seine Bedürfnisse, Bindungserfahrungen und bisherigen Erfahrungen mit Trennungssituationen werden berücksichtigt.
- Vor Beginn füllen die Eltern einen Kennenlern-Bogen aus, der uns hilft, die häuslichen Strukturen, Gewohnheiten und Interessen des Kindes zu verstehen.

Ablauf der Eingewöhnung

- Grundphase (erste Woche): Ein Elternteil begleitet das Kind täglich ca. eine Stunde. Das Kind erkundet die Räume nach eigenem Tempo, während die pädagogische Bezugsperson vorsichtig und spielerisch Kontakt aufnimmt.
- Trennungsphase (zweite Woche): Erste kurze Trennungsversuche werden durchgeführt, begleitet von der Bezugsperson. Dauer und Intensität richten sich nach dem Verhalten und den Signalen des Kindes.
- Verstärkung der Selbstständigkeit: Die pädagogische Fachkraft übernimmt zunehmend Versorgung und Spielbegleitung. Abschiedsrituale werden gemeinsam mit dem Kind eingeführt.
- Abschluss: Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn das Kind die pädagogische Bezugsperson als sichere Basis akzeptiert, sich trösten lässt und sich aktiv am Gruppenleben beteiligt.

Die Dauer der Eingewöhnung variiert individuell, in der Regel zwischen zwei und vier Wochen. Bei Bedarf wird sie verlängert, um jedem Kind eine stressfreie und sichere Integration zu ermöglichen.

Elternbeteiligung

Der Austausch zwischen Eltern und pädagogischem Personal ist zentral:

- Regelmäßige Gespräche und Rückmeldungen sichern Vertrauen und Kontinuität.
- Eltern werden aktiv in den Eingewöhnungsprozess eingebunden, können Fragen stellen und gemeinsam mit uns passende Lösungen finden.

Übergang in den Kindergarten

Wir begleiten Kinder auch beim Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten:

- Durch vertraute Strukturen, Routinen und Tagesabläufe fühlen sich die Kinder gut vorbereitet.
- Teilnahme an einem Vor-Kiga-Projekt: pädagogische Einheiten zu lebenspraktischen Fähigkeiten (An- und Ausziehen, Brotzeit vorbereiten), Natur- und Mathematikbildung (Formen, Zahlen, Mengen, Farben) und sozialen Kompetenzen.



- Bei Bedarf können individuelle Projekte für Kinder geplant werden, um den Übergang optimal zu unterstützen.

Durch diese Maßnahmen stellen wir sicher, dass die Kinder gestärkt, selbstständig und sicher in die Kita starten und auch spätere Übergänge leichter bewältigen.

4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

„Große Vielfalt - In unserer Einrichtung treffen sich viele verschiedene Menschen mit großen und kleinen Wünschen, Anforderungen und Bedürfnissen.

Kinder erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht, durch entwicklungsgerechte Bildungsangebote, Bewegungsspielräume, spielerische Sprachentwicklung und vielfältige Werk- und Gestaltungsmöglichkeiten.

Sie lernen die eigene und andere Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen." (Auszug aus dem Leitbild der Johanniter Kindertageseinrichtungen)

4.1 Differenzierte Lernumgebung

4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

kulturelle Offenheit - Pädagogik der Vielfalt

Wir fördern den Kontakt der unterschiedlichen Kulturen in unserem Haus. Bei Festen und Veranstaltungen werden alle mit eingebunden. Die Familien haben einen geschützten Rahmen zur Knüpfung von Kontakten. Im Rahmen unserer Möglichkeiten bieten wir Hilfestellung bei Problemen an und unterstützen die Familien bei ihrer Integration in das Leben unserer Gemeinde.



Geschlechtersensible Erziehung

Wir als Kinderkrippe schaffen wichtige Erfahrungsfelder für Interaktionen in gleich- und gemischtgeschlechtlichen Gruppen. Ziel ist es dabei, dass die Kinder das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen sowie Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrnehmen und wertschätzen. Für Mädchen und Jungen werden gleicher Zugang zu und gleiche Teilhabe an allen Angeboten, Lerninhalten und Lernräumen sichergestellt.

Altersgemischte und altershomogene Gruppen

Lernaktivitäten in altersgemischten und altershomogenen Gruppen ermöglichen den Kindern ein breites Spektrum an Entwicklungsmöglichkeiten. Kinder lernen oft voneinander leichter als von Erwachsenen, da die Entwicklungsunterschiede nicht unüberwindbar groß sind. (BayBL S.34)

Kleingruppenarbeit

Um intensive Interaktionen und Beobachtungen der Kinder zu ermöglichen, finden regelmäßig Lernaktivitäten in Kleingruppen statt. Situationsorientiert werden die Interessen der Kinder in allen Bildungsbereichen angesprochen und thematisiert. Die reduzierte Gruppenstärke erleichtert die Bereitschaft zur Kommunikation und stärkt das Selbstvertrauen.

Teiloffenes Konzept

Die Einrichtung arbeitet nach einem teiloffenen Konzept. In der Kinderkrippe Campusküken hat jedes Kind seine Stammgruppe, kann sich aber auch nach den Interessen und spezifischen Angeboten im Haus bewegen.

4.1.2 Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung

Die individuelle Gestaltung der Räume in der Einrichtung haben eine hohe Bedeutung und Wirkung auf die Kinder. Damit die Räumlichkeiten die Kreativitätsbereitschaft der Kinder wecken, müssen diese immer wieder aus pädagogischer Sicht betrachtet und verändert werden. Raumentscheidungen sind pädagogische Entscheidungen. Entsprechend des Alters der Kinder wird bei der Raumgestaltung auf Reizminimierung in den Gruppenräumen geachtet.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder in den Räumen

Aus Liebe zum Leben



- durch Abwechslungsreichtum in den Spiel- und Lernaktivitäten angeregt werden.
- in Ruhe ungestört spielen können.
- sich wohl und geborgen fühlen.

Qualität und Sinnhaftigkeit von Büchern, Spielzeug, Medien und Werkzeug liegt uns am Herzen. Insbesondere achten wir auf pädagogisch wertvolles und nachhaltiges Material für alle Altersgruppen.

Es wird auf Spielzeug geachtet, welches für Einrichtung geeignet ist (U3-, QS-, TÜV-Siegel). Insbesondere achten wir auf pädagogisch wertvolles und nachhaltiges Material für alle Altersgruppen.

Jedes Kind hat ein eigenes Bild, das seine persönlichen Schrank- oder Schubladenbereiche kennzeichnet. Die Spielzeugkisten sind mit Bildern versehen, die zeigen, was sich darin befindet. So können die Kinder selbstständig Materialien erkennen, auswählen und wieder wegräumen. Diese visuelle Orientierung unterstützt die Selbstständigkeit und erleichtert den Kindern die Strukturierung ihres Alltags.

4.1.3 Tagesgestaltung und -Struktur

Ein geregelter Tagesablauf gibt den Kindern Halt und Sicherheit und schafft eine vertrauensvolle Umgebung. Die Abläufe berücksichtigen die individuellen Bedürfnisse der Kinder, wie Schlaf- und Ruhezeiten, Essensrituale und pädagogische Angebote.

Uhrzeit	Aktivität
----------------	------------------

07:30– 08:30	individuelles Ankommen der Kinder, freies Spiel
-----------------	---

08:45– 09:00	Morgenkreis mit Begrüßung, Lieder und Fingerspiele
-----------------	--

09:00– 09:30	Gemeinsames Frühstück
-----------------	-----------------------



Uhrzeit Aktivität

09:30– 10:30	Freispiel oder Aufenthalt im Garten, Turnraum oder Teilnahme an pädagogischen Angeboten
10:30– 11:00	Hygienezeit: Hände waschen, Wickeln
11:00– 11:30	Mittagessen
12:00– 13:15	Schlaf-/Ruhephase
13:15– 14:15	Aufwachen, Wickeln, Anziehen
14:15– 14:30	Brotzeit
14:30– 16:00	Zusammenlegung der Gruppen, anschließend pädagogisches Angebot, Freispiel, Aufenthalt im Garten, Turnhalle oder Spielen im Flur

Hinweis: Die Übergänge werden flexibel gestaltet, um auf die individuellen Bedürfnisse jedes Kindes einzugehen.

Spezifische Zusatzangebote:

- Kreativangebote wie Malen, Kneten oder Basteln
- Musikalische Früherziehung, Bewegungsspiele oder Tanz
- Natur- und Sinneserfahrungen im Freien (Garten, Waldtage)
- Projektarbeit oder altersgerechte Themenwochen

Gestaltung der Mahlzeiten



Das Frühstück, die Brotzeit und das warme Mittagessen sind ein fester Bestandteil unseres pädagogischen Tagesablaufs. Ziel ist es, den Kindern eine entspannte, einladende Atmosphäre zu bieten, ihre Selbstständigkeit zu fördern und ihnen ein Gemeinschaftsgefühl zu vermitteln.

Frühstück:

- Die Kinder bringen ihr Frühstück in eigenen Brotboxen mit und sitzen alle gemeinsam an einem großen Tisch.
- Zum Trinken können die Kinder zwischen eigenen Flaschen, die täglich mitgebracht werden, oder unseren Tassen wählen. Diese werden mit Wasser in kleinen Kannchen aufgefüllt, sodass die Kinder sich selbständig oder mit Unterstützung der Betreuung einschenken können.
- Das gemeinsame Frühstück vermittelt ein „WIR-Gefühl“ und bietet Gelegenheit, Tischregeln spielerisch zu erlernen.

Mittagessen:

- Das Mittagessen wird für angemeldete Kinder angeboten. Die erste Portion wird vom Personal ausgeteilt, anschließend darf jedes Kind entscheiden, wie viel es nachnehmen möchte. Es wird kein Kind zum Essen gezwungen.
- Das Essen wird in Schüsseln auf dem Tisch serviert, und altersgerechte Schöpflöffel ermöglichen den Kindern, sich selbstständig oder mit Unterstützung der Betreuung nachzunehmen.
- Getränke werden aus eigenen Flaschen oder aus unseren Bechern angeboten.

Brotzeit am Nachmittag (ca. 14:15 Uhr):

- Die Kinder essen aus eigenen Brotboxen.
- Zusätzlich stellen wir frisches Obst oder Gemüse bereit.
- Auch hier wird die Selbstständigkeit gefördert: Die Kinder dürfen sich selbst bedienen, nachschöpfen und bei Bedarf um Hilfe bitten.

Selbstständigkeit und Partizipation:

- Die Kinder werden Schritt für Schritt an den Umgang mit Besteck herangeführt, zunächst Löffel, später Gabel.
- Sie lernen, selbstständig zu trinken, den Tischspruch mitzusprechen, abzuräumen, Lätzchen auszuziehen.
- Die pädagogischen Fachkräfte begleiten, unterstützen und geben Hilfestellung, ohne die Kinder zu drängen, sodass die Kinder Selbstständigkeit und Verantwortung üben können.



Ziele der Mahlzeitengestaltung:

- Gemeinschaftsgefühl und soziale Interaktion fördern
- Gesunde, ausgewogene Ernährung kennenlernen
- Selbstständigkeit und Partizipation im Alltag stärken
- Umgang mit Besteck, Geschirr und Tischregeln üben
- Rituale wie Tischspruch erleben

Gestaltung und Möglichkeiten der Ruhepausen/Rückzugsmöglichkeiten

Zu einem wohltuenden und normalen Tagesrhythmus gehören auch Pausen. In diesen Pausen sollen die Kinder zur Ruhe kommen und neue Kraft für die zweite Hälfte des Tages tanken.

Damit die Kinder sich entspannen und gegebenenfalls einschlafen können, schaffen wir in unseren Schlafräumen eine ruhige, geschützte Atmosphäre. Wichtige Faktoren dafür sind: keine Störungen von außen, angenehme Licht- und Luftverhältnisse sowie passende Liegemöglichkeiten.

Individuelle Schlafsituation:

- Die Kinder haben die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, in welchem Bett oder auf welcher Liege sie schlafen möchten. Es stehen unterschiedliche Schlafmöglichkeiten zur Verfügung: größere Reisebetten, die viel Schutz bieten, kleinere Betten oder Matratzen.
- Jeder Schlafplatz ist persönlich gekennzeichnet. Der Raum wird abgedunkelt, jedoch nicht vollständig, um den Kindern ein Gefühl von Sicherheit zu geben.
- Die Kinder schlafen entweder in Schlafsäcken oder unter Decken, die von der Kita bereitgestellt werden.
- Einschlafmusik oder Hörspiele über die Toniebox werden auf Wunsch der Kinder abgespielt.
- Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder individuell, streicheln oder sitzen bei Bedarf nebendran, bis das Kind sich wohlfühlt.
- Für die Sicherheit der Kleinsten ist der Schlafraum mit Babyphone-Überwachung ausgestattet.

Ziel:

Die Kinder lernen, den Schlafraum als sicheren Rückzugsort zu erleben, eigene Entscheidungen zu treffen und zur Ruhe zu kommen. Die Atmosphäre unterstützt Entspannung, Selbstständigkeit und Geborgenheit.



4.1.4 Bedeutung von Spielen und Lernen

Das Spiel ist die wichtigste Tätigkeitsform von Kindern. In ausgeprägter Weise ist es ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, starker emotionaler Beteiligung und mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz. Es ist ein ganzheitliches Lernen, weil es die ganze Persönlichkeit fordert und fördert. Tag für Tag erweitern die Kinder ihr Bild von sich selbst und ihr Weltbild. Das Spiel ist die Möglichkeit für Kinder, sich mit anderen Personen auseinander zu setzen, zu beobachten, nachzuahmen, auszuprobieren und ihre Eigenheiten, Stärken und Schwächen zu entdecken und zu respektieren. Sie werden selbstsicherer und gewinnen Selbstvertrauen.

Das Spielen und somit Lernen haben in jeder Altersgruppe verschiedene Merkmale. Diese werden vom pädagogischen Personal erkannt und gefördert. Wir schaffen für die Kinder:

- eine anregende Umgebung mit Anreizen und Freiräumen.
- frei zugängliche Materialien (Spielzeug, Medien, Naturmaterial und Gegenstände des täglichen Lebens) zum Forschen und Experimentieren.
- Rückzugsmöglichkeiten, um somit die Kinder im Entscheidungsprozess zu unterstützen, mit was, wem, wann und wie lange sie spielen möchten.
- Regeln und Grenzen, um zu unterstützen, jedoch nicht einzuschränken.

Im Freispiel übt das Kind unter anderem Entscheidungsfreiheit, Ausprobieren der eigenen Grenzen, Regeln einhalten, soziales Verhalten, wie z. B. Konflikte lösen, Kontaktaufnahme, Frustrationen ertragen, Durchsetzungsfähigkeit, selbstständiges Handeln, Sprache, Konzentration, selbst tätig zu werden, Spiel zu Ende führen, Feinmotorik etc.

Vor allem durch das Rollenspiel kann mit Kindern eine lernende Gemeinschaft gebildet werden, denn durch das Spiel erfahren sie, was es heißt, Teil einer Gruppe zu sein und wie Gruppen entstehen, in denen Austausch und Lernen möglich sind. So lernen sie auch die Prinzipien einer demokratischen Gemeinschaft kennen, indem sie im Spiel Regeln üben, ihre Rechte verteidigen und über Beziehungen verhandeln.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Kinder haben – unabhängig von ihrem Alter – ein Recht auf Partizipation. Partizipation bedeutet die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Partizipation bedeutet Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung. Partizipation ist eine Frage der pädagogischen Haltung und Gestaltung. Je jünger bzw. je weniger selbständig Kinder sind, desto größer ist die Verantwortung der Erwachsenen, eine klare Orientierung vorzugeben.



4.2.1 Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Die Kinder beteiligen sich an Entscheidungen, die ihr Leben in der Einrichtung betreffen. Sie entwickeln die Bereitschaft, altersgerechte Verantwortung zu übernehmen, gestalten ihre Lebens- und Sozialräume aktiv mit und erlangen die Überzeugung, Einfluss auf ihre Umwelt nehmen zu können. Gleichzeitig erwerben sie Fähigkeiten und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.

Beispiele für Partizipation in unserer Kinderkrippe:

Selbsttätigkeit der Kinder:

- Kinder wählen selbst, womit sie spielen oder welches Angebot sie wahrnehmen möchten.
- Sie entscheiden über den Schlafplatz und die Schlafunterlage (Reisebett, Matratze, Schlafsack/Decke).
- Kinder können selbständig ihre Getränke einschenken, Lätzchen anziehen oder ablegen und das Geschirr beim Aufräumen mithelfen.

Entscheidungen, die das Kind betreffen:

- Die Kinder entscheiden über ihre Kleidung, z. B. ob sie drinnen oder draußen eine Jacke tragen möchten.
- Bei Mahlzeiten dürfen sie selbst entscheiden, wie viel sie essen und ob sie Nachschlag möchten.

Essen und Trinken:

- Frühstück und Brotzeit werden aus eigenen Brotboxen eingenommen; die Kinder wählen zwischen eigenen Flaschen oder Tassen der Einrichtung.
- Beim Mittagessen entscheidet jedes Kind selbst, wie viel es essen möchte. Es wird kein Kind zum Essen gezwungen.
- Getränke werden altersgerecht angeboten; die Kinder schöpfen selbständig oder mit Unterstützung ein.

Ruhe und Schlaf:

- Kinder können ihren Schlafplatz innerhalb des Schlafraums selbst auswählen.
- Rückzugsmöglichkeiten sind durch Vorhänge oder abgetrennte Bereiche geschaffen.
- Ruhephasen werden individuell an den Schlaf- und Ruhebedürfnissen der Kinder ausgerichtet.



Raum- und Angebotswahl:

- Kinder wählen selbst, ob sie im Garten, Turnraum oder Flur spielen möchten.
- Die Räume sind vielfältig ausgestattet, sodass die Kinder ihren Interessen folgen und verschiedene Bildungs- und Bewegungsangebote wahrnehmen können.
- Pädagogische Fachkräfte unterstützen, begleiten und bieten Orientierung, ohne die Kinder in ihrer Entscheidung einzuschränken.

Bildungsangebot:

- Kinder werden altersgerecht in Entscheidungen zu Projektthemen oder Angeboten einbezogen.
- Sie können selbst wählen, an welchem Angebot sie teilnehmen möchten, und haben Einfluss auf die Gestaltung kleinerer Aktivitäten im Tagesablauf.

Zusammenleben:

- Kinder werden in alltägliche Abläufe einbezogen, z. B. beim Aufräumen, beim Austeilen von Materialien oder beim Vorbereiten von Mahlzeiten.
- Institutionalisierte Beteiligungsformen sind z. B. Morgenkreis oder Dialogrunden, in denen Kinder ihre Wünsche äußern können.
- Kinder lernen, Konflikte altersgerecht zu lösen und ihre Meinung zu vertreten.

Verantwortungsübernahme:

- Kinder übernehmen kleine Aufgaben im Gemeinschaftsleben, wie das Nachschöpfen beim Mittagessen oder das Mithelfen beim Aufräumen.
- Ältere Kinder können Patenschaften für jüngere Kinder übernehmen, z. B. beim gemeinsamen Spielen.

Auswahl zwischen Handlungsalternativen

- Die Kinder können täglich entscheiden, welche Aktivitäten sie wahrnehmen möchten: freies Spiel, Angebote im Garten, Bewegungsraum, kreative Beschäftigungen oder Ruhezeiten.
- Bei Mahlzeiten dürfen die Kinder selbst entscheiden, ob, wann und wie viel sie essen möchten. Sie wählen ihr Getränk, ihren Sitzplatz oder ihre Essensportion selbstständig aus.
- Im Schlafraum entscheiden die Kinder selbst, auf welchem Bett oder welcher Matte sie schlafen möchten und ob sie eine Decke oder einen Schlafsack benutzen.

Beteiligung am Beschwerdemanagement auf kindgerechter Ebene



- Kinder lernen, ihre Gefühle und Wünsche auszudrücken. Dazu bieten wir im Alltag Möglichkeiten für verbale oder nonverbale Rückmeldungen.
- Konflikte werden in Dialogrunden, Morgenkreisen oder Einzelgesprächen altersgerecht angesprochen, sodass Kinder ihre Bedürfnisse mitteilen können.
- Die Fachkräfte nehmen Beschwerden ernst, unterstützen die Kinder beim Finden von Lösungen und fördern so das Vertrauen in ihre eigene Stimme.

Stärkung der Selbstwirksamkeit durch altersgerechte Entscheidungen

- Kinder erleben, dass ihr Handeln Auswirkungen auf ihre Umwelt hat, z. B. beim selbstständigen Abräumen von Geschirr, Aufräumen der Spielmaterialien oder beim Nachschöpfen beim Mittagessen.
- Durch die Möglichkeit, eigene Entscheidungen zu treffen, lernen die Kinder, Verantwortung zu übernehmen und die Konsequenzen ihrer Handlungen zu erkennen.
- Pädagogische Fachkräfte begleiten die Kinder sensibel, geben Unterstützung, wenn nötig, und treten zurück, sobald die Kinder selbst aktiv werden können.
- Kinder lernen durch diese Erfahrungen frühzeitig, dass sie Einfluss auf ihr eigenes Leben und ihr Umfeld nehmen können, was das Selbstbewusstsein, die soziale Kompetenz und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe stärkt.

Ziel:

Die Kinder entwickeln die Fähigkeit, ihre Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen. Gleichzeitig erfahren sie, dass ihre Handlungen und Meinungen wertgeschätzt werden, was die Selbstwirksamkeit, Eigenständigkeit und Partizipation nachhaltig fördert.

Wie werden Regeln mit den Kindern erarbeitet? Wie werden diese umgesetzt und reflektiert?

Erarbeitung von Regeln:

- altersgerechte Regeln werden in unserer Kinderkrippe gemeinsam mit den Kindern eingeführt.
- Bereits die Kleinsten lernen durch wiederkehrende Rituale, Alltagshandlungen und Beobachtung der Fachkräfte, welche Verhaltensweisen erwünscht sind.
- Ältere Krippenkinder (2–3 Jahre) werden aktiv in die Erarbeitung einfacher Regeln einbezogen, z. B. im Morgenkreis oder während Gruppenaktivitäten.

Umsetzung von Regeln:



- Regeln werden durch konsequente und liebevolle Begleitung durch die Fachkräfte im Alltag umgesetzt.
- Kinder werden angeleitet, Regeln zu verstehen, einzuüben und anzuwenden – zum Beispiel beim Aufräumen, beim Teilen von Spielmaterial oder bei der Essens- und Schlafenszeit.
- Wir arbeiten situationsorientiert: Bei Konflikten oder Regelverstößen werden Kinder behutsam an die vereinbarten Regeln erinnert, wobei Verständnis und Lösungsfindung im Vordergrund stehen.
- Positive Verhaltensweisen werden sichtbar gelobt und anerkannt, um Motivation und Selbstwirksamkeit zu stärken.

Reflexion von Regeln:

- Reflexionsmöglichkeiten bieten sich z. B. im Morgenkreis, bei kleinen Dialogrunden oder spielerisch durch Rollenspiele.
- Die Fachkräfte beobachten die Umsetzung und passen Regeln bei Bedarf an die Entwicklungsbedürfnisse und das Verständnis der Kinder an.
- Ziel der Reflexion ist, dass Kinder die Bedeutung von Regeln verstehen, aktiv mitgestalten und lernen, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen.

Besonderheiten in der Kinderkrippe 0–3 Jahre:

- Regeln sind klar, einfach und positiv formuliert („Wir teilen das Spielzeug“ statt „Nicht streiten!“).
- Wiederholung und Visualisierung sind entscheidend, um den Kindern Orientierung zu geben.
- Die Fachkräfte fungieren als Vorbilder und Begleiter: Kinder lernen durch Nachahmung, positive Verstärkung und konkrete Handlungshilfen.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

Da jedes Kind sich in den verschiedenen Bereichen unterschiedlich entwickelt, ist der Entwicklungsstand das Ergebnis aus Fähigkeit, Motivation und Lernmöglichkeit. Um diesen Entwicklungsstand zu beobachten, gibt es unterschiedliche Formen und Methoden. Dies kann zum einen die freie Beobachtung des pädagogisch geschulten Personals sein, die gezielte Beobachtung bei Angeboten aus unterschiedlichen Entwicklungsbereichen oder das Beobachten nach bestimmten Beobachtungsbögen. Die Johanniter-Kindereinrichtungen nehmen als Vorlage für die Beobachtung die vom Staatsinstitut für Frühpädagogik empfohlenen Bögen. Diese decken die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche des entsprechenden Alters ab.



Die Beobachtungen werden im Entwicklungsgespräch mit den Eltern besprochen. Dieses findet mindestens einmal jährlich statt.

Portfolio der Kinder

Das Portfolio ist eine kompetenzorientierte Form der Entwicklungsdokumentation. Durch den wertschätzenden Fokus auf das Kind und seine individuellen Kompetenzen gewinnt es ein positives Selbstkonzept. Es lernt sich selbst und seine Grenzen kennen und kann sich so immer wieder neue Ziele für seine Entwicklung setzen. Die Arbeit mit dem Portfolio ist eine Arbeit mit dem Kind.

Jedes Portfolio unterteilt sich in einer einheitlichen Gliederung, die wie folgt für unsere Einrichtung festgelegt ist und durch Symbole für jedes Kind lesbar gestaltet wird

- Das bin ich
- Meine Familie/Freunde
- Was ich kann/lerne
- Was wir machen
- Über mich

Ein Portfolio unterscheidet sich zur Sammelmappe darin, dass es Pflicht- und Wahlblätter gibt, von denen nur ausgewählte „Schätze“ der Kinder in ihm Platz finden. Das Kind lernt zu entscheiden, welche Werke es auswählt. Dies geschieht je nach Alter und Entwicklung anders und bedarf zu Beginn oft noch der Hilfe und Unterstützung der Bezugserzieher. Diese ausgewählten „Schätze“ werden in einer chronologischen Reihenfolge abgeheftet, so dass im Laufe der Zeit die individuelle Entwicklung des Kindes sichtbar wird.

Die Pflichtblätter werden im pädagogischen Team jährlich neu besprochen und für den Jahreskreis terminiert festgelegt. Des Weiteren werden die Zuständigkeiten für die Umsetzung der Pflichtblätter für Kinder, Eltern oder Bezugserzieher individuell geklärt. Durch die kompetenzorientierte innere Haltung des pädagogischen Teams, die mit der Portfolioarbeit einhergeht und immer wieder reflektiert wird, findet ein Perspektivenwechsel in der Entwicklungsdokumentation statt.



5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen.

Freude am Lernen – Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.

Als Akteure ihrer eigenen Bildung haben Mädchen und Jungen so die gleiche Chance zu lernen. Sie sind Forscher und Erfinderinnen, Entdeckerinnen und Künstler und erschließen sich spielend ihre Welt. (Auszug aus dem Leitbild der Johanniter Kindertageseinrichtungen)

5.1 Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

5.1.1 Wertorientierung und Religiosität

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützen die Kinder in der Auseinandersetzung mit den Grundfragen des Lebens. Kinder erweisen sich bei der Suche nach dem Sinn und Wert ihrer selbst, bei Fragen nach Leben und Tod sowie in schwierigen Lebenssituationen als kleine Philosophen und Theologen. Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit und hilft schwierige Situationen, Übergänge und Krisen zu bewältigen.

Kinder wachsen heute in einem gesellschaftlichen Umfeld auf, das durch eine Vielfalt von Religionszugehörigkeiten und religiösen Angeboten sowie durch Menschen ohne religiöses Bekenntnis gekennzeichnet ist. Es ist wichtig für sie, verschiedene Glaubensformen und Weltanschauungen kennen zu lernen, um ein eigenes Sinn- und Wertesystem aufbauen zu können.

Darüber hinaus ist es von entscheidender Bedeutung, bereits früh eine Grundhaltung zu fördern, welche die Individualität und Verschiedenheit in Bezug auf religiöse Weltanschauungen als wertvoll erachtet und es Kindern ermöglicht, sich selbst und



anderen mit Achtung zu begegnen. Hierzu ist es wichtig, sich mit verschiedenen Formen von Religion und Glaube auseinander zu setzen, Unterschiede wahrzunehmen und sich der eigenen religiös-weltanschaulichen Identität bewusst zu werden.

Wir, die Johanniter, legen als christlicher Träger vor allem Wert auf gegenseitige Achtung, Toleranz, Wertschätzung und Liebe zum Leben.

5.1.2 Emotionale und personale-soziale Kompetenzen

Dies sind wichtige Voraussetzungen, sich in eine soziale Gemeinschaft integrieren zu können. Kinder entwickeln sie nur in der Interaktion mit anderen. Hierbei spielen ihre Bezugspersonen eine entscheidende Rolle.

Beziehungsfähigkeit und Selbstbewusstsein

Kinder, die positive tragfähige Beziehungen zu mehreren Bezugspersonen aufbauen, verfügen über die notwendige Sicherheit, die Welt autonom und selbstbewusst zu entdecken und die Fähigkeit, Beziehungen zu anderen Kindern aufzubauen.

Selbstwahrnehmung

Den Umgang mit ihren eigenen Gefühlen und denen anderer Menschen müssen Kinder erst erlernen. Stabile Beziehungen begünstigen das Zeigen von Emotionen, die Emotionsregulation, die Reflektion der Emotionen sowie die Fähigkeit, sich in andere hineinzuversetzen.

Selbstbehauptung

Für Kinder ist es wichtig, bereits früh einen kompetenten Umgang mit Verlust und Trauer zu erlernen. Konflikte gehören zum Leben und sollten nicht unterdrückt werden. Positiv bewältigte Konflikte machen Kinder stark und wirken sich positiv auf ihr Sozialverhalten aus.

Das Kind soll Werthaltungen sich selbst und anderen gegenüber entwickeln können (Fürsorglichkeit, Mitempfindungsfähigkeit, Achtsamkeit, Verantwortungsfähigkeit).

5.1.3 Sprache und Literacy

Die sprachliche Bildung der Kinder beginnt bereits in den ersten Lebenswochen und ist ein kontinuierlicher und langfristiger Prozess. Die Sprache ist eine Schlüsselqualifikation und für das spätere Leben von enormer Bedeutung. Sie ist nicht nur Voraussetzung für den Wissensaufbau, sondern auch nötig für die volle Teilhabe am gesellschaftlichen interkulturellen Leben. Zur Sprachkompetenz gehören die nonverbalen Aspekte von Sprache und Kommunikation, die Motivation und Fähigkeit zur mündlichen

Aus Liebe zum Leben



Kommunikation und die Entwicklung von Literacy. Darunter versteht man die Lese- und Schreibkompetenz, wobei hierbei auch jene Grundfertigkeiten eingeschlossen sind, welche zu lernen sind, bevor das Kind mit dem Lesen und Schreiben beginnt. Literacy ist demnach als ein Prozess zu sehen, welcher sehr früh beginnt und ein Leben lang anhält.

Die allgemein gefassten Ziele für den sprachlichen Bereich sind folgende:

- Das Kind soll die Fähigkeit entwickeln, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen, sich verbal und nonverbal auszudrücken und sich ohne Hemmungen zu verständigen.
- Die Literacy bezogenen Interessen und Kompetenzen der Kinder werden unterstützt. D.h. auch die Entwicklung von Freude an Laut- und Wortspielen, Reimen, Geschichten und die Entwicklung eines differenzierten phonologischen Bewusstseins.

Bei der Arbeit mit den Kindern ist es uns besonders wichtig, die Kinder in einer zwangsfreien Atmosphäre zu sprachlichen Äußerungen zu motivieren. Wichtig ist es, dass Kinder lernen, Interessengegensätze und Konflikte zunehmend sprachlich auszuhandeln und eigene Bedürfnisse, Gedanken und Erlebnisse mitteilen zu lernen. Ziel ist es, bei den Kindern die Fähigkeit zum Dialog zu erreichen, zu fördern und weiterzuentwickeln.

Insbesondere werden alle Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf, unabhängig von ihrer Herkunft und Religion, von Anfang an in ihrer sprachlichen Entwicklung gefördert. Die sprachliche Entwicklung des Kindes wird nach Art. 5 BayIntG Abs. 2 für Vorschulkinder mit den unter 4.3 genannten Instrumenten durchgeführt und dient als Grundlage für die Empfehlung des Vorkurses Deutsch.

Die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder werden von uns unter anderem mit folgenden Methoden gefördert:

- Das pädagogische Personal der Einrichtung achtet im Kontakt mit den Kindern auf sprachförderliches Verhalten; d. h. beispielsweise, dass auf die Äußerungen der Kinder eingegangen wird, Handlungen sprachlich begleitet werden etc.
- Das Personal ist sich stets bewusst, dass es für die Kinder ein Sprachvorbild ist.
- Täglich werden Sprachspiele wie Reime, Tischsprüche, Fingerspiele, Lieder, Wickelspiele etc. angeboten.
- Bei der dialogorientierten Bilderbuchbetrachtung, dem Vorlesen und Geschichtenerzählen werden der Wortschatz und die Ausdrucksfähigkeit der Kinder verbessert. Längerfristig wirkt sich dies auch positiv auf das Lesen lernen, die Leselust und das Zuhören können aus.



5.1.4 Digitale Medien

Der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Medien kann bereits im Vorschulbereich gelegt werden. Kinder bringen in der Regel eine ganze Reihe von Medienerfahrungen mit in die Kita. Mit Bilderbüchern, Hörspiel-CDs, Fernsehen, Radio, Foto und Computer sowie Smartphone und Tablets sind viele Kinder bereits vertraut oder haben zumindest erste Erfahrungen damit gemacht. Daraus ergeben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Medienbildung.

Medienbildung in der KiTa soll den selbstbestimmten, aktiven, reflektierten und kreativen Umgang mit Medien fördern. Zur Medienkompetenz gehört deshalb das Wissen über Medien genauso wie die Reflexion der eigenen Mediennutzung und nicht zuletzt die Fähigkeit, Medien aktiv und kreativ als Werkzeug für die eigenen Interessen einsetzen zu können. Da Medien in den Familien hauptsächlich rezeptiv genutzt, also konsumiert werden, bleibt dieses Handlungsfeld meist den Kindertageseinrichtungen überlassen.

Für Kinder ist es wichtig, sich über ihre Medienerlebnisse auszutauschen, um die Bilder und Geschichten einzuordnen, denen sie dort begegnen. Im Rollenspiel oder beim Zeichnen können sie das Erlebte ausdrücken, wiedergeben und so emotional verarbeiten. Dafür bieten wir die entsprechenden Möglichkeiten. Gemeinsam können sich die Kinder auch darüber austauschen, was einem an bestimmten Medienhelden gefällt und wie man zum Beispiel damit umgehen kann, wenn man sich beim Fernsehen gruselt. Die Unterscheidung zwischen Fiktion und Realität gehört zu den Entwicklungsaufgaben von Kindern in dieser Altersgruppe, nicht nur, aber auch in Bezug auf Medien. Was ist echt - was gibt es nicht? Medien machen es für Kinder schwierig, den Realitätsbezug richtig einschätzen zu können, schließlich sieht in Filmen alles sehr real aus.

Wir setzen im Rahmen unserer pädagogischen Angebotsplanung regelmäßig verschiedene Medien ein und üben mit den Kindern den adäquaten Umgang oder stellen Medien zur selbstbestimmten Nutzung zur Verfügung. Bilder- und Sachbücher werden im Freispiel zugänglich gemacht oder bewusst für unsere Projektarbeit eingesetzt. CDs und Tonieboxen werden für Traumreisen und für verschiedene Bewegungsangebote genutzt oder den Kindern zur Verfügung gestellt um Hörspiele anzuhören. Im Rahmen unserer Portfolioarbeit beziehen wir die Kinder auch aktiv in die Bedienung der Fotokamera/Tablet mit ein.



5.1.5 Mathematische Bildung

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Mathematische Methoden helfen, Dinge zu ordnen und zu strukturieren sowie Lösungen für alltägliche Probleme zu finden. Durch die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Mathematische Kompetenzen sollten frühzeitig und nachhaltig in der Interaktion mit Bezugspersonen gefördert werden. Mathematische Bildung beginnt, sobald Erwachsene im Alltag die Aufmerksamkeit des Kindes auf mathematische Aspekte lenken. Hierzu zählen Regelmäßigkeiten, Ordnungsstrukturen, Rhythmen, Muster, Formen, Zahlen, Mengen, Größen, Gewicht, Zeit und Raum, Messvorgänge, räumliche Wahrnehmung etc. Bei der Gestaltung mathematischer Lernprozesse sind individuelle Unterschiede bei Lernstrategien und Aneignungsmöglichkeiten zu berücksichtigen, nicht hingegen geschlechtsspezifische Unterschiede allgemein zu unterstellen. (Auszug aus STMAS)

Mathematische Bildung hat eine zentrale Bedeutung. Wir wollen bei allen Kindern die vorhandene Neugier und den natürlichen Entdeckungsdrang hinsichtlich des Umgangs mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen für die Aneignung mathematischer Fähigkeiten nutzen.

Mathematische Bildung im Krippenalter:

- Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie mit Raum und Zeit
- Wissenserweiterung im Zahlenbereich (Zuordnung, Entenland)
- Verständnis für mathematische Inhalte (Groß, Klein, Rund, Eckig,)
- Mathematik mit allen Sinnen erleben (Schütten und Gießen)
- Zuordnung nach Farben, Größen und Formen
- Das Kind lernt mit allen Sinnen und hat somit die Möglichkeit, Zusammenhänge zu erkennen und nachzuvollziehen
- Im Morgenkreis zählen die Kinder gemeinsam, wie viele Kinder anwesend sind.

5.1.6 Naturwissenschaftliche und Technische Bildung

Naturwissenschaften und Technik prägen unser tägliches Leben und üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus. Kinder jeglichen Alters zeigen ein hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“.



Kinder sind Meister im Fragen. Ihre Fragen signalisieren ihre Wissbegier und Motivation, die für sie noch unerklärlichen Dinge in ihrer Umgebung zu verstehen. Sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen. Die Begeisterung für Naturwissenschaften und Technik liegt bei allen Kindern vor, unabhängig vom Geschlecht. Es gilt, sie durch ein attraktives Lernangebot zu unterstützen.

Dazu gehört zum Beispiel, sich in Tageseinrichtungen für Kinder mit Eigenschaften verschiedener Stoffe, Energieformen, Akustik und Optik, physikalischen Gesetzmäßigkeiten, Raum, Zeit, Temperatur, Naturgesetzen, technischen Gerätschaften und dem Umgang mit Werkzeugen auseinander zu setzen.

5.1.7 Umweltbildung- und -erziehung

Umweltbildung und -erziehung berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten und der Erschließung des Lebensumfeldes. Dem Kind sollen elementare Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge vermittelt werden: Hierzu gehören der Umgang mit Tieren und das Kennenlernen ihres natürlichen Lebensraums, die Auseinandersetzung mit der Artenvielfalt des Pflanzenreichs, die Beobachtung von Naturvorgängen und die Beschäftigung bzw. Verarbeitung und Nutzung diverser Naturmaterialien.

- Das Kind lernt, die Umwelt mit all seinen Sinnen zu erfahren und begegnet der Natur offen und entwickelt einen emotionalen Zugang zur Natur.
- Das Kind nimmt die Umwelt als unersetzlich und verletzbar wahr und entwickelt in Ansätzen ein Umweltbewusstsein.
- Das Kind lernt die in der kindlichen Erlebniswelt relevanten Bereiche (Berufe, Verkehr, Umgebung, öffentliche Einrichtungen) kennen und übt sich, richtig darin zu verhalten.
- Wir wollen den Kindern vermitteln, dass es sich lohnt und Spaß machen kann, sich für eine gesunde Umwelt einzusetzen (schonender Umgang mit natürlichen Ressourcen und Materialien, Achtsamkeit für Lebensmittel und andere Konsumgüter).

Praktisch umgesetzt werden kann das Thema Umwelt in der KiTa durch:

- Ausflüge in die nähere Umgebung und das Lebensumfeld der Kinder
- Müllvermeidung und aktiver Einbezug bei der Mülltrennung: Recycling, Besuch des Wertstoffhofes oder Müllvermeidung durch Brotzeitbox statt Plastiktüte
- Beobachtungen von Vorgängen in der Umwelt. (Wetter, Natur, Wachstum, Jahreszeiten, etc.)



- Upcycling von Wertstoffen, wie Windräder aus Tetrapack, oder Holzabfälle Briefkästen, Laternen aus Plastikflaschen, Bienen aus Dosen und Flügel aus Plastikflaschen usw.

5.1.8 Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder zeigen von Geburt an Interesse an Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Sie erforschen aktiv die Klangeigenschaften von Materialien und lauschen aufmerksam den Klängen ihrer Umgebung. Durch die verschiedenen musikalischen Tätigkeiten werden Gehör, Stimme, Atmungsorgane und Bewegungsapparat der Kinder in spezifischer Weise ausgebildet.

Ziel der musikalisch-rhythmischen Erziehung ist es, dem Kind den spielerischen Umgang mit der Sprache und ihren musikalischen Elementen zu ermöglichen und seinen Sinn für Klangqualität, Rhythmus und Melodie zu entwickeln und auszubauen. (Merkfähigkeit) Das Konzentrations- und Reaktionsvermögen im Hören und Reagieren auf Geräusche, Klänge und Rhythmen ist zu fördern und das richtige Verhältnis von Spannung und Entspannung zu erfahren.

Musik steigert nicht nur das Wohlbefinden, sondern ist auch ein Mittel, um Fantasie und Kreativität zum Ausdruck zu bringen. Aber auch das Selbstbewusstsein zu stärken und extrinsische Reize besser zu verarbeiten. Gemeinsames Singen und Musizieren stärkt die soziale Kompetenz und fördert die Sprachentwicklung. Begegnungen mit Musik aus dem eigenen und aus anderen Kulturkreisen leisten wichtige Beiträge für die Pflege der eigenen Tradition und die interkulturelle Begegnung und Verständigung. Musik trainiert außerdem das aktive Zuhören, das für Lernen und Verstehen bedeutsam ist.

Im Rahmen der musikalischen Bildung und Erziehung sollen Kinder die Welt der Musik in ihrem Reichtum und ihrer Vielgestaltigkeit erfahren und Gelegenheit erhalten, sich in ihr selbsttätig und gemeinsam zu bewegen. Musikalische Bildung und Erziehung sprechen die gesamte Persönlichkeitsentwicklung des Kindes an. (Abhängig vom Entwicklungsstand und Tempo des Kindes) Optimal ist ein Gleichgewicht aus Hören, Singen, Musizieren, sich zur Musik bewegen und dabei mit anderen in Kontakt kommen.



5.1.9 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung

Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern stärken und fördern heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen. (Individualität)

Zum Bereich Kreativität gehört zum einen das bildnerische und darstellende Gestalten und zum anderen die Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeit und das Erleben der Kunst. Die soziale, emotionale und kognitive Kompetenz des Kindes wird zugleich gefördert, indem gemeinsam gestalterische Aktionen in Kleingruppen durchgeführt werden (z.B. Collage, verschiedene Epochen, Stilrichtungen, Gestaltungstechniken).

Das Kind erlebt Wertschätzung, Anerkennung, Freude und Gestaltungslust als Voraussetzung für kreatives, phantasievolles Spielen, Arbeiten und Lernen.

Ausgangspunkt der ästhetischen Bildung sind die fünf Sinne: riechen, schmecken, hören, sehen, tasten. So werden beispielsweise Farben und Formen wahrgenommen, verarbeitet und emotional besetzt. Angebote zu diesem Bildungsbereich greifen diesen Prozess auf und vereinen so Kopf (Kognition), Herz (Emotion) und Hand (Motorik) der Kinder.

Dem Kind wird ein spielerischer Umgang mit Materialien und Objekten ermöglicht. Es lernt die Beschaffenheit der diversen Arbeitsmaterialien und die Möglichkeiten, die der Umgang mit ihnen bietet, kennen. Unsere Angebote geben den Kindern die Möglichkeit, sowohl in Eigenaktivität als auch mit Anleitung verschiedenste Materialien zu erforschen.

Das Kind entdeckt und entwickelt eigene kreative Fähigkeiten. Es entwickelt einen Blick für Schönes (Ästhetik) und hat Freude am Entstehen und „Schaffen“. Die Kinder werden an „Kunst“ herangeführt (z.B. Betrachten von Gemälden) und nehmen die Umwelt und die unterschiedlichen Kulturen bewusst wahr.

5.1.10 Bewegungserziehung und -förderung, Sport

Kinder brauchen vielfältige Gelegenheiten, ihre natürliche Bewegungsfreude auszuleben. Die Bewegungserziehung in unserer Einrichtung stärkt die Gesamtentwicklung des Kindes und fördert insbesondere Basiskompetenzen wie:

- emotionale Stabilität
- Selbstwirksamkeit
- Kreativität
- kognitive Kompetenz



- selbstgesteuertes Lernen
- Verantwortungsbewusstsein
- Kooperationsfähigkeit

Durch die Förderung der Bewegungssicherheit wird gleichzeitig das Selbstwertgefühl der Kinder gestärkt.

Kinder haben ein natürliches Bedürfnis zu laufen, rennen, hüpfen, springen, klettern, schaukeln, tanzen und balancieren. In unserer Einrichtung können sie diesen Bewegungsdrang sowohl in der freien Natur als auch in unserer eigenen Turnhalle oder durch Tanz- und Sportangebote ausleben.

Bewegungsentwicklung im Krippenalter:

- Kinder lernen zunächst krabbeln, sitzen und laufen und erweitern diese Fähigkeiten kontinuierlich durch Bewegungserfahrungen.
- Die Anwesenheit der pädagogischen Fachkräfte gibt Sicherheit, dass Kinder sich immer wieder ausprobieren und neue Bewegungen wagen können.

Ziele der Bewegungserziehung und -förderung:

- Förderung der motorischen Grundfertigkeiten: Laufen, Springen, Klettern, Balancieren
- Unterstützung der Körperwahrnehmung, Koordination und Gleichgewichtsfähigkeit
- Stärkung der emotionalen und sozialen Kompetenzen durch Bewegungsangebote in Gruppen
- Aufbau von Selbstvertrauen, Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit
- Förderung von Kreativität und Ausdrucksfähigkeit durch Tanz, Bewegungsspiele und freies Experimentieren
- Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein und Kooperation beim gemeinsamen Spiel

Praxisbeispiele:

- Freies Spielen in der Turnhalle oder im Garten, bei dem Kinder selbst über Bewegungsformen und Materialien entscheiden
- Gezielte Bewegungsangebote wie Balancierparcours, Kletterstationen, Tanz- und Rhythmusspiele
- Bewegungsrituale im Tagesablauf, z. B. Morgenkreis mit Bewegungsliedern oder Auspowerphasen nach dem Mittagsschlaf

5.1.11 Gesundheitserziehung

Gesundheitserziehung in der Kita unterstützt die körperliche Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes.

Wir ermöglichen dem Kind, Alltagsabläufe bewegungsorientiert zu gestalten. Körperliche und kognitive Tätigkeiten wechseln sich ab, ebenso Aufenthalte im Freien und in Räumen. Das Kind wird angeleitet, wie es zur Gesunderhaltung seines Körpers beitragen kann. Wir greifen gezielt und kindgerecht immer wieder Themen wie Händewaschen, Körper und Körperpflege, gesunde Ernährung und Zahnpflege auf.



6 Kooperation und Vernetzung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit Eltern und/oder Sorgeberechtigten ist für eine erfolgreiche Erziehungs- und Bildungsarbeit in unserer Einrichtung sehr wichtig. Sie ist die Grundlage für eine konstruktive und partnerschaftliche Erziehung des Kindes. Gemeinsame Aktionen mit den Eltern stärken das Gemeinschaftsgefühl und geben der gemeinsamen Erziehungsverantwortung Ausdruck. Die Eltern nehmen auf freiwilliger Grundlage aktiv am Geschehen in der Einrichtung teil.

Anmeldegespräch/Aufnahmegespräch

Interessierte Familien melden sich zunächst bei uns und vereinbaren einen Termin zur Hausbesichtigung. Bei diesem Termin haben die Eltern die Gelegenheit, die Räumlichkeiten kennenzulernen und in einem persönlichen Gespräch mehr über die pädagogische Konzeption und das Vorgehen bei der Eingewöhnung zu erfahren. Nach diesem ersten Kennenlernen entscheidet die Familie, ob sie das Kind offiziell anmelden möchte.

Die Anmeldung wird anschließend durch die Familien-Service-Stelle geprüft. In Absprache mit der Kita-Leitung erfolgt daraufhin eine Entscheidung über die Vergabe des Betreuungsplatzes. Erhält die Familie eine Zusage, folgt ein Vertragsgespräch, in dem alle organisatorischen und rechtlichen Details des Betreuungsverhältnisses besprochen und der Betreuungsvertrag unterschrieben wird. Erst nach Abschluss dieses Vertrags ist der Platz offiziell gesichert.

Im Anschluss an die Zusage vereinbaren wir ein individuelles Datum zur Eingewöhnung, die sich individuell an den Bedürfnissen des Kindes orientiert. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten das Kind behutsam und unterstützen es dabei, Vertrauen zu den Fachkräften, zur Gruppe und zu den Abläufen in der Einrichtung aufzubauen. Ziel der Eingewöhnung ist es, dem Kind einen sicheren, geborgenen und stressfreien Start zu ermöglichen und gleichzeitig eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern zu etablieren.



Tür- und Angelgespräche

Tür- und Angelgespräche finden beim Bringen und Abholen der Kinder statt und ermöglichen einen kurzen, direkten Austausch zwischen Eltern und Fachkräften. Sie geben Eltern Einblick in den Tagesablauf und das Befinden ihres Kindes und liefern den Fachkräften wichtige Informationen über aktuelle Bedürfnisse oder Besonderheiten. Diese Gespräche ergänzen die formalen Entwicklungsgespräche und fördern eine vertrauensvolle, partnerschaftliche Zusammenarbeit im Sinne des Kindes.

Entwicklungsgespräche

In unserer Einrichtung finden regelmäßige Entwicklungsgespräche statt, um die individuelle Entwicklung jedes Kindes zu begleiten und die Eltern kontinuierlich einzubeziehen. Die Gespräche orientieren sich am Petermann & Petermann Entwicklungsbogen und werden in der Regel alle sechs Monate durchgeführt. So erfolgen Gespräche bei den Kindern beispielsweise im Alter von 12, 18, 24, 30 und 36 Monaten.

Elternabende

Regelmäßige Elternabende dienen zur Information, dem fachlichen Austausch, dem gegenseitigen Kennenlernen sowie der Einführung der pädagogischen Schwerpunkte einer Einrichtung.

Elternbefragung

Eine jährlich durchgeführte Elternbefragung gehört zu den wichtigsten Maßnahmen der Qualitätssicherung. Die Eltern / Sorgeberechtigten haben die Möglichkeit, auch anonym Stellung zu unserer Arbeit in der KiTa zu beziehen. Sei es in pädagogischer, organisatorischer Hinsicht oder einfach aus persönlichen Erwägungen heraus. Viele Anregungen konnten hier schon umgesetzt werden und die Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse ist immer auch eine Möglichkeit, die Arbeit in der Einrichtung transparenter zu gestalten.

Elternbriefe / Elternzeitung / Aushänge

In unregelmäßigen Abständen bekommen Sie einen Elternbrief oder Elternpost. Diese enthalten für Sie wichtige Informationen über Feste, Veranstaltungen, Elternabende, Ferienordnung, pädagogische Schwerpunkte und Neuigkeiten aus unserem Alltag. Das „Schwarze Brett“ befindet sich im Eingangsbereich unserer Kindereinrichtung und vor den jeweiligen Gruppenräumen. Dort finden Sie Aushänge mit:



- aktuellen Informationen (z.B. Tagesstruktur, Wochenrückblick)
- Veranstaltungshinweisen
- Informationen vom Elternbeirat an die Eltern

Konzeption

Die Konzeption liegt im Eingangsbereich der Einrichtung zur Ansicht aus und wird in regelmäßigen Abständen aktualisiert.

Internetpräsentation

Um Ihnen einen Einblick in unsere Einrichtung zu ermöglichen, können Sie sich außerdem auf unserer Internetseite unter [Johanniter-Kinderkrippe Campusküken](#) informieren. Hier finden Sie neben Ihrem persönlichen Ansprechpartner auch Bilder und Wissenswertes über unsere Einrichtung.

Elternbeirat (Wahlzeitpunkt, Mitglieder, Kompetenzen)

- Zu Beginn jedes Bildungsjahres wird am gemeinsamen Elternabend bis spätestens Ende Oktober, ein Elternbeirat gewählt.
- Der Elternbeirat wird vom Träger und der Leitung informiert und gehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden und soll als Bindeglied zwischen Einrichtung und Elternschaft verstanden werden.
- Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion. Er berät insbesondere über die räumliche und sachliche Ausstattung, Jahresplanung (Feste, Elternabende, Aktionen).
- Der Elternbeirat ist Ansprechpartner für alle anderen Erziehungsberechtigten. Elternbeiratssitzungen werden in regelmäßigen Abständen durchgeführt. Die Sitzungen sind in der Regel öffentlich.

Hospitationen

In unserer Einrichtung bieten wir für interessierte Eltern mehrere Möglichkeiten der aktiven Mitarbeit an. Wir freuen uns, wenn alle Eltern uns zu vereinbarten Tagen in unserer Einrichtung besuchen. So bekommen sie einen Einblick in unsere Arbeit.

Auch Kollegen aus anderen Johanniter-Kindertagesstätten haben die Möglichkeit, uns zu besuchen und tageweise zu hospitieren. So findet ein reger Austausch auch unter den Kollegen statt. Die kollegiale Beratung ist somit stets gewährleistet.



Elterncafé

Einmal im Jahr, in der Adventszeit, bieten wir ein Elterncafé an. In dieser Zeit haben die Eltern die Möglichkeit, unsere Einrichtung und den Alltag ihrer Kinder näher kennenzulernen. Das Elterncafé findet innerhalb der regulären Betreuungszeiten von 14:00 bis 16:00 Uhr statt. Die Eltern können gemeinsam mit ihren Kindern die Gruppenräume erkunden, sich über die pädagogischen Angebote informieren und in Gespräche mit dem pädagogischen Team eintreten. Ziel des Elterncafés ist es, die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften zu stärken und den Eltern einen direkten Einblick in den Kita-Alltag ihrer Kinder zu geben.

Arbeitskreise

Die Eltern unserer Einrichtung haben vielfältige Möglichkeiten, aktiv am Kita-Alltag mitzuwirken und die Entwicklung ihrer Kinder zu begleiten. Neben den regelmäßigen Elterngesprächen und Tür- und Angelgesprächen können sie sich bei uns in unterschiedlichen Projekten oder Arbeitskreisen einbringen. Diese Arbeitskreise entstehen bedarfsorientiert und können während einer Projektphase zu speziellen Themen wie Gartenarbeit, Feste oder kreative Aktionen eingerichtet werden.

Darüber hinaus gibt es bei uns einen Elternbeirat, der die Kita in organisatorischen Fragen unterstützt und bei der Planung und Durchführung von verschiedenen festen Veranstaltungen mitwirkt. Ziel ist es, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischem Team zu fördern, Eltern aktiv einzubeziehen und den Kindern durch diese Beteiligung ein lebendiges, partnerschaftliches Umfeld zu bieten.

Datenschutz

Ein persönliches Gespräch mit den Eltern ist Voraussetzung für eine vertrauensvolle Basis zwischen Elternhaus und Einrichtung. Selbstverständlich sind die Mitarbeiter über die Inhalte des Gesprächs an den Datenschutz gebunden.

Umgang mit Kritik von Seiten der Eltern / Beschwerdemanagement

Der Umgang mit Beschwerden hat für uns einen hohen Stellenwert. Wir sehen jegliche Kritik, sei sie von Kindern, Eltern oder anderen Personen vorgebracht, gleichwertig an und als Möglichkeit zur Verbesserung unserer Arbeit. Siehe 7.7 Umgang mit Rückmeldungen, Kritik, Beschwerden



Zusammenarbeit mit der Presse

Termine für Elternabende, Feste, Veranstaltungen und Tage der offenen Tür werden auf unserer Webseite veröffentlicht, sodass die Eltern jederzeit einen Überblick über anstehende Angebote und Schließzeiten erhalten. Zusätzlich geben wir wichtige Informationen, wie besondere Veranstaltungen oder Schließzeiten, an die örtliche Gemeinde weiter, um die lokale Öffentlichkeit zu informieren.

6.1.1 Transparenz des täglichen pädagogischen Alltags (Wochenpläne, Bildungspläne)

Unsere Kindertagesstätte versteht sich als ein Haus mit offenen Türen und nicht als Einrichtung mit hohen Mauern. Deshalb ist es uns besonders wichtig, mit anderen Institutionen zusammenzuarbeiten, Ideen auszutauschen und dadurch unsere pädagogische Arbeit kontinuierlich zu bereichern. Ebenso möchten wir Eltern, Familien und Besucher über unsere pädagogischen Angebote informieren und unsere Arbeit transparent gestalten.

Geplant ist, im Eingangsbereich bzw. im Bring- und Abholbereich einen Wochenplan bzw. Wochenrückblick auszuhängen. Dieser soll regelmäßig aktualisiert werden und einen Überblick über die vom pädagogischen Fachpersonal geplanten Bildungsschwerpunkte geben, die sich am bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan orientieren. So können Eltern auf einen Blick erkennen, in welchen pädagogischen Bereichen ihr Kind durch spezielle Angebote gefördert wird.

Bei Fragen oder für zusätzliche Informationen steht das pädagogische Personal jederzeit zur Verfügung, um individuelle Rückmeldungen zu geben oder Anregungen der Eltern aufzunehmen

6.1.2 Veranstaltungen

Öffentlichkeitsarbeit beinhaltet alle Formen, in der sich die Einrichtung der Öffentlichkeit präsentieren kann. Sprich „Unsere Arbeit sichtbar machen“. Eine Form dafür sind z.B. Veranstaltungen. Um Neugier an unserer Einrichtung zu wecken, bieten wir jährlich folgende Veranstaltungen an:

- Tag der offenen Tür
- Sommerfest
- Martinsumzug
- Eltern Café



- Elternabende zu unterschiedlichen Themenbereichen

Außerdem bringt sich unsere Einrichtung bei Veranstaltungen, die durch unseren Regionalverband organisiert werden wie z. B. Tag der offenen Tür der Regionalgeschäftsstelle usw., mit ein.

6.2 Kooperation und Vernetzung

6.2.1 Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen

In regelmäßigen Abständen treffen sich alle Einrichtungsleitungen der Johanniter Einrichtungen mit der Sachgebietsleitung zu Leitungsbesprechungen bzw. zu bereichsspezifischen Besprechungen. Es werden wichtige organisatorische Informationen sowie Veränderungen der gesetzlichen Grundlagen weitergegeben und es findet ein Austausch über die pädagogische Arbeit in den Einrichtungen statt. Auch mit anderen Kindereinrichtungen aus der näheren Umgebung findet eine gute Zusammen- und Vernetzungsarbeit statt.

6.2.2 Multiprofessionelles Zusammenwirken

Erziehungsberatungsstellen

Wir stellen den Eltern auf Anfrage Kontaktdaten der uns benachbarten Erziehungsberatungsstellen zur Verfügung. Dort haben sie die Möglichkeit, sich bei Fragen bezüglich Erziehung und Entwicklung ihres Kindes informieren und beraten zu lassen.

Frühförderstellen

Derzeit besteht keine feste Kooperation mit externen Fachstellen. Bei Bedarf können wir jedoch Kontakt zu Frühförderstellen, Logopäden, Ärzten, Gesundheitsämtern, Ergotherapeuten, Erziehungsberatungsstellen, Schulen oder Schulpsychologen aufnehmen, um uns fachlich zu informieren oder gezielte Unterstützung für einzelne Kinder einzuholen.



6.2.3 Unsere vielfältigen Kooperationspartner

Schnupperpraktikanten

Im Rahmen eines „Schnupperpraktikums“ wird Schülern die Möglichkeit gegeben, in verschiedenen Berufssparten jeweils ein zeitlich begrenztes Praktikum zu absolvieren. Die Schüler sollen dabei Einblick in die Aufgabenstellung des Berufs, z. B. Kinderpfleger/ Erzieher bekommen und mit kleineren Arbeiten betraut werden, um eine mögliche Eignung für den Beruf festzustellen. Der Klassenlehrer des jeweiligen Schülers besucht dabei ein- bis zweimal den Praktikanten und führt nach Möglichkeit auch ein Gespräch mit der Gruppenleitung.

Berufsfachschule für Kinderpflege

Es ist eine freiwillige Entscheidung der Einrichtung, Praktikanten der Berufsfachschule aufzunehmen. Unsere Kindertagesstätte kann einen Praktikumsplatz pro Gruppe zur Verfügung stellen. Die Praktikanten werden während der Praktikumszeit von dem Gruppenerzieher und dem Kinderpfleger angeleitet und durch eine Lehrkraft der Schule betreut.

Fachakademie für Sozialpädagogik

In unserer Einrichtung können wir Erzieherpraktikanten bzw. Studierende der PiA-Ausbildung von den Fachakademien für Sozialpädagogik beschäftigen. Um die Zusammenarbeit zwischen uns, der Praxisstelle, und der Fachakademie möglichst effektiv zu gestalten, werden wir zum Anleitertreffen eingeladen und über die Inhalte und Ziele des sozialpädagogischen Seminars ausführlich informiert. Die Umsetzung des praktischen Ausbildungsplans und dessen Bewertung finden in der Einrichtung statt. Außerdem halten wir schriftlichen, telefonischen und persönlichen Kontakt mit der jeweiligen Lehrkraft.

6.2.4 Jugendamt

Zwischen den zuständigen Jugendämtern und den Johanniter-Kindereinrichtungen besteht eine enge Kooperation. Das Jugendamt der jeweiligen Gemeinde oder Stadt fungiert als Aufsichtsbehörde der Kindertagesstätten. In regelmäßigen Abständen finden Tagungen und Fortbildungen des Jugendamtes statt. Die Fachaufsicht des Jugendamtes informiert uns über Änderungen von Seiten des Ministeriums und unterstützt Eltern bei der Suche nach einem geeigneten Platz. Außerdem bietet es im Einzelfall finanzielle Unterstützung z.B. bei der Übernahme von Betreuungs- und Verpflegungskosten oder



sonstigen finanziellen Ausgaben (Ausflüge und Materialkosten etc.) Auch bei Fragen zu Erziehung und Bildung des Kindes vermitteln wir Sie gerne an geeignete Stelle weiter.

6.2.5 Vereine und andere Organisationen (Gemeinwesenorientierung)

Feuerwehr

Regelmäßig zum Martinsfest werden Feuerwache und Straßensicherung von Seiten der Feuerwehr übernommen.

Jährlich besucht uns die Feuerwehr in der Kita. Die Kinder erleben dann hautnah, welche Arbeiten so ein Feuerwehrmann verrichten muss und wie ein Feuerwehrauto ausgerüstet ist. Die Kinder werden über Gefahren, die durch Feuer entstehen können, aufgeklärt. Außerdem werden die „Regeln im Brandfall“ mit ihnen durchgesprochen.

Vereinen, Institutionen und Einzelpersonen

Durch gezielte Netzwerkarbeit möchten wir die Familien unterstützen, Angebote für Familien schaffen und die Lebenswelt der Kinder erweitern. Die Kindereinrichtung ist keine Insel, sondern eine Begegnungsstätte, welche das Bildungsangebot erhöht und Beziehungsaufbau fördert.

Wie viele andere soziale Einrichtungen, ist auch unsere Kindertagesstätte auf Unterstützung und Spenden jeglicher Art angewiesen. Deshalb freuen wir uns über jede noch so kleine finanzielle, materielle Unterstützung oder persönliche Unterstützung.

7 Lernende Organisation - Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Alle Einrichtungen der JUH in Bayern sind dem Qualitätsmanagement-System der Johanniter unterworfen und nach DIN EN ISO 9001:2015 durch den TÜV Süd zertifiziert.



Innerhalb des Qualitätsmanagement-Systems definieren sich alle Kindertagesstätten als „lernende Organisationen“. Dies bedeutet:

- Wir reagieren auf Veränderungen, egal, ob sie von innen oder außen kommen.
- Wir reflektieren diesen Input und integrieren ihn in unsere Arbeit – so lernen wir nach innen und außen.
- Altes wird in Neues überführt, was auch bedeuten kann, dass wir Altes loslassen.
- Wir sorgen für die notwendige Kompetenz, Change-Prozesse „verdaulich“ zu gestalten.
- Alle an diesem Prozess beteiligten Menschen erhalten die Chance, Kompetenzen einzubringen, aber auch von den Kompetenzen der anderen zu profitieren.

7.1 Besprechungsstrukturen

Im Bereich der Kindertagesstätten finden regelmäßig Leitungstreffen statt, an denen sich die einzelnen Einrichtungsleitungen mit der Sachgebietsleitung treffen, um Neuerungen oder ausgewählte Themen zu besprechen.

Teambesprechungen zur Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit finden in regelmäßigen Abständen im Team und in der Gruppe statt. Sie dienen dazu Bildungsschwerpunkte für bestimmte Zeiträume zu setzen und die gesamte pädagogische Arbeit zu reflektieren. Außerdem werden Feste und Elternabende geplant, Fallbesprechungen durchgeführt und einrichtungsinterne Abläufe und Termine besprochen.

Bei Besprechungen werden die Inhalte der Fortbildungen an die Kollegen weitergegeben, so dass das gesamte Team davon profitiert (Multiplikatoren Prinzip).

Über Protokolle werden die Inhalte von Besprechungen nachhaltig gesichert.



7.2 Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung

Um gemeinsame Ziele innerhalb einer Einrichtung zu verfolgen, ist es unabdingbar, dass alle Mitarbeiter der Einrichtung eng zusammenarbeiten. Die Leitung ist für die Koordination der Abläufe in der Einrichtung verantwortlich, jeder Mitarbeiter übernimmt jedoch die Verantwortung für einen bestimmten Bereich entsprechend seinen Fähigkeiten. Um Neues im Team zu installieren, werden auch Lernpatenschaften geschlossen.

7.3 Befragung der Eltern und Mitarbeiter

Elternbefragung siehe Kapitel 6.1. In regelmäßigen Abständen wird eine Mitarbeiterbefragung durchgeführt. Die Ergebnisse daraus sind Anlass für Weiterentwicklung.

7.4 Überprüfung und jährliche Fortschreibung der Konzeption

Unsere Konzeption wird jedes Jahr auf ihre Aktualität hin geprüft. Gesetzliche sowie personelle Änderungen erfordern eine regelmäßige Aktualisierung und Fortschreibung. Die Konzeption wird jeweils zu Beginn eines Bildungsjahres überarbeitet. Sollten Änderungen im laufenden Jahr erforderlich werden, informieren wir die Eltern zeitnah darüber.

7.5 Fortbildung, kollegiale Beratung, Supervision

Jeder pädagogische Mitarbeiter ist berechtigt, fünf Fortbildungstage pro Jahr in Anspruch zu nehmen. Fortbildungen für pädagogische Mitarbeiter dienen in erster Linie dazu, die breitgefächerte Palette der erzieherischen Arbeit zu erweitern. Fortbildungen bieten die Chance, verschiedene Aspekte der erzieherischen Arbeit genauer zu betrachten und neue Ideen in den Kita-Alltag einzubringen. Normalerweise nehmen die pädagogischen Mitarbeiter die Fortbildungsangebote getrennt wahr, geben die Inhalte aber im Team weiter.

Der Mitarbeiter wird in seiner Kompetenz, Neues im Alltag umzusetzen (Transferstärke) gestärkt, so dass es ihm gelingt, Neues auszuprobieren und zu reflektieren und zu installieren. Diese Kompetenz umfasst die Bereiche

- Offenheit für Neues
- Verantwortung für den Umsetzungserfolg
- Rückfallmanagement, wenn man mal wieder in alte Strukturen fällt
- positives Selbstgespräch, wenn man auch anerkennt, was schon gut läuft von all dem, was da Neues umzusetzen ist.



Ebenso besteht die Möglichkeit zum Austausch und zur kollegialen Beratung bis hin zur Supervision.

Die Führungskraft reflektiert und plant mit dem Mitarbeiter die Ziele und ihren Erreichungsgrad entsprechend seiner Transferstärke und bietet Unterstützung.

7.6 Mitarbeitergespräche

Mitarbeiterjahresgespräche gehören zum Standard unseres Qualitätsmanagements. Im Gespräch mit dem oder der direkten Vorgesetzten hat jeder Mitarbeiter die Möglichkeit, über die eigenen Aufgaben, Fähigkeiten und Pläne in der Tätigkeit zu sprechen und diese zu reflektieren. Anhand der individuell erarbeiteten Ziele des Einzelnen werden die Qualität und die Weiterentwicklung des Mitarbeiters und der Einrichtung sichergestellt.

7.7 Umgang mit Rückmeldungen, Kritik, Beschwerden

Rückmeldungen, egal ob positiv oder negativ, sind für uns wichtige Informationen, die für die kontinuierliche Verbesserung der täglichen Arbeit unverzichtbar sind.

Reklamationen werden von uns erfasst und immer an Sachgebietsleitung und Regionalvorstand weitergeleitet, selbstverständlich auch im Team besprochen.

Auch wenn sicher nicht immer alle in einer Reklamation geäußerten Wünsche oder Bedürfnisse erfüllt werden können, sind wir bemüht, jede Rückmeldung zeitnah zu bearbeiten und eine für alle Beteiligten annehmbare Lösung zu finden und umzusetzen.

Eine hierarchieunabhängige und auch anonyme Möglichkeit der Rückmeldung oder Beschwerde steht unter der folgenden Internetseite zur Verfügung:
<http://www.johanniter.de/bayern/reklamation>

7.8 Interne Audits zur Qualitätssicherung

Zur Qualitätssicherung finden in unregelmäßigen Abständen interne Audits in den Einrichtungen statt. Sie dienen der Anregung zur Weiterentwicklung und Verbesserung der Prozesse sowie der praktischen Umsetzung der Qualitätsstandards.



7.9 Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII

7.9.1 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls

Die Kindereinrichtung hat die Pflicht, bei gewichtigen Anhaltspunkten der Kindeswohlgefährdung das zuständige Jugendamt darüber in Kenntnis zu setzen.

Konkrete Beobachtungen und Gespräche werden im Zusammenhang mit einer möglichen Gefährdung des Kindeswohls sorgfältig dokumentiert. Um diesen Schutzauftrag wahrnehmen und abschätzen zu können, wird vom Fachpersonal der Kindereinrichtung eine insoweit erfahrene pädagogische Fachkraft zu Rate gezogen. Soweit der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, werden bei dem Verdacht der Kindeswohlgefährdung auch die Personensorgeberechtigten des betroffenen Kindes bei einem Gespräch miteinbezogen.

Das Verfahren zum Ablauf bei einer konkreten Gefährdung des Kindeswohles ist im Qualitätsmanagementsystem beschrieben. Darüber hinaus wird zum Wohl der Kinder ein bundesweites Kinderschutzkonzept umgesetzt.

Für unsere Kindertageseinrichtung liegt ein eigenes Kinderschutzkonzept vor, das jährlich überarbeitet wird.

7.9.2 Umgang mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

Durch gezielte Beobachtung und Dokumentation versuchen wir, Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko so früh wie möglich zu erkennen, um danach zielgerecht Fördermaßnahmen einzuleiten. Gemeinsam mit den Eltern werden in Entwicklungsgesprächen pädagogische Maßnahmen ausgearbeitet und eventuell weitere begleitende Unterstützung durch Fachkräfte oder fördernde Institutionen herangezogen. Erscheinen die angenommenen Hilfen für die Entwicklung des Kindes nicht ausreichend, um die Gefährdung abzuwenden, wird das Jugendamt informiert.

7.9.3 bundesweites Kinderschutzkonzept der Johanniter

Das bundesweite Kinderschutzkonzept der Johanniter richtet sich an Mitarbeitende der Johanniter und besteht aus folgenden Bausteinen:

Baustein Beratung/Fachstelle

Fachstelle Kinderschutz:

- Ersteinschätzung und Lotse
- präventive Maßnahmen vor Ort
- ersetzt nicht die INSOFA

Fachkräfte Kinderschutz in den Regionalverbänden (Kompetenzteam Kinderschutz):

- Fallberatung

Baustein Schulungen

- Standardisierte Seminare für haupt- und ehrenamtliche Funktionsträger, Führungskräfte und Mitarbeiter für kinder- und jugendnahe Tätigkeiten
- Kinderschutz findet Eingang in Qualifizierungsmaßnahmen, Tagungen und Fortbildungen

Baustein interne Kommunikation

Über die Medien der Johanniter, wie 4juh, wird der Schutz von Kindern aufgegriffen und an die Mitarbeiter kommuniziert.

Baustein Beschwerdemanagement

Eine bundesweite Rufnummer und landesweite E-Mail ermöglicht den Mitarbeitern, mit der Fachstelle Kinderschutz über die Hierarchien hinweg Kontakt aufzunehmen.

Baustein verbindliche QM-Prozesse

Im Qualitätsmanagementsystem ist der verbindliche Ablauf bei einer Kindeswohlgefährdung hinterlegt.





7.9.4 einrichtungsbezogenes Schutzkonzept

Das einrichtungsbezogene Kinderschutzkonzept wird gemäß dem Leitfaden zur Sicherstellung des Schutzauftrages in Kindertageseinrichtungen erstellt und jährlich weiterentwickelt.

Bei der Erstellung und Weiterentwicklung berät die Fachstelle Kinderschutz, die Mitglieder des Kompetenzteams Kinderschutz und die Sachgebietsleitung.

7.9.5 Krisenmanagement

Der Prozess „Gefahr im Verzug im Umgang mit Kindern und Jugendlichen“ aus ConSense beschreibt den Ablauf und das Vorgehen im Krisenfall.

Brandschutz

Einmal im Jahr führen wir mit den Kindern eine Brandschutzübung durch, um ihnen auf altersgerechte Weise das Verhalten im Notfall zu vermitteln. Für diese Übung arbeiten wir in Kooperation mit der örtlichen Feuerwehr auf dem Bundeswehrgelände zusammen. Ein Termin wird im Vorfeld abgestimmt, sodass die Kinder die Übung sicher erleben und gleichzeitig den direkten Kontakt zu den Feuerwehrkräften kennenlernen können.

7.9.6 Umgang mit Suchtgefahren

Kinder lernen durch Vorbilder, es ist daher wichtig, dass die Kinder in der Kindertageseinrichtung positive Vorbilder erleben können. Deshalb ist in unserer Einrichtung, sowie auf dem Gelände das Rauchen verboten. Außerdem werden die Kinder, nach ihrem Entwicklungsstand, über die Gefahren des Rauchens und anderer Süchte aufgeklärt (Suchtprävention).

7.10 Qualitätsentwicklung

Die Qualitätsentwicklung unserer Einrichtung erfolgt einrichtungsbezogen und praxisnah. Grundlage dafür sind die Beobachtungen und Reflexionen im pädagogischen Alltag sowie die Ergebnisse im Rahmen der Begleitung der PQB (Pädagogische Qualitätsbegleitung). Auf dieser Basis legen wir SMART-Ziele für jedes Kitajahr fest, die klar, messbar und überprüfbar sind.

Für das Kitajahr September 2025 bis August 2026 wurden drei zentrale Ziele definiert: Jede Gruppe nutzt einmal pro Woche die Turnhalle, um die Bewegungsförderung der Kinder gezielt zu unterstützen; das Gartengelände wird ausgebaut, unter anderem durch



die Anschaffung eines Holzhäuschens, um den Kindern neue Spiel- und Erfahrungsräume zu bieten; und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden in Teamsitzungen aktiv begleitet, indem pädagogische Themen eingebracht, reflektiert und weiterentwickelt werden.

Die festgelegten Ziele werden regelmäßig überprüft und bei Bedarf angepasst, sodass die pädagogische Arbeit kontinuierlich verbessert wird und die individuelle Förderung der Kinder gesichert bleibt.

Schlusswort

Unsere Kindertagesstätte versteht sich als ein Ort des Lernens, Entdeckens und der Gemeinschaft. Wir arbeiten kontinuierlich daran, die pädagogische Qualität zu sichern und weiterzuentwickeln. Die vorliegende Konzeption wird regelmäßig überprüft und mindestens einmal jährlich überarbeitet, um den aktuellen Bedürfnissen der Kinder, der Familien und der Einrichtung gerecht zu werden. Unsere Vision ist es, einen vertrauensvollen, sicheren und anregenden Ort für Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren zu schaffen, an dem sie sich bestmöglich entwickeln und entfalten können.

8 Glossar

Fachbegriffe lassen sich leider nicht immer vermeiden. In unserem Glossar finden Sie daher eine Vielzahl von Begriffen kurz erklärt und alphabetisch sortiert.

A	Audit	Ein Audit untersucht, ob Prozesse, Anforderungen und Richtlinien die geforderten Standards erfüllen.
B	BayKiBiG	Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) des Freistaats Bayern.
L	Literacy	Literacy steht in der Elementarpädagogik für „das Heranführen der Kinder an Literatur im Vorschulalter“. Dazu gehören zum Beispiel Fähigkeiten im Umgang mit Büchern bzw. Bilderbüchern



JOHANNITER

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Literacy>)

- M Multiprofessionell
- Bei Multiprofessionalität handelt es sich um die Zusammenarbeit unterschiedlicher Berufsgruppen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Multiprofessionalit%C3%A4t>)
- S Supervision
- Supervision (lateinisch für Über-Blick) ist eine Form der Beratung für Mitarbeiter, unter anderem in psychosozialen Berufen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Supervision>)



JOHANNITER

9 Impressum

12.01.2026, überarbeitete Auflage, Campusküken Johanniter Unfall Hilfe, Kita-Eingang, Website, beim Träger

[Unterschrift]



10 Anlagen

10.1 Leitbild der Johanniter Kindertageseinrichtungen

Christliche Werte leben

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Wertschätzung, Vertrauen und Verbindlichkeit sind für uns Ausdruck unserer christlichen Grundhaltung. Hilfsbereitschaft, Toleranz, fairer Umgang und Konfliktfähigkeit tragen zu einem konstruktiven Miteinander bei. Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Wir verpflichten uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder.

Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Wir bieten Kindern eine Orientierungshilfe, indem wir christliche Werte leben und verschiedene religiöse Feste feiern. Dabei beziehen wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein.

Freude am Lernen

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen. Als Akteure ihrer eigenen Bildung haben Mädchen und Jungen so die gleiche Chance zu lernen. Sie sind Forscher und Erfinderinnen, Entdeckerinnen und Künstler und erschließen sich spielend ihre Welt.

Große Vielfalt

In unserer Einrichtung treffen sich viele verschiedene Menschen mit großen und kleinen Wünschen, Anforderungen und Bedürfnissen.

Kinder ... erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht durch entwicklungsgerechte Bildungsangebote, Bewegungsspielräume, spielerische Sprachentwicklung und vielfältige Werk- und Gestaltungsmöglichkeiten.



JOHANNITER

Sie lernen die eigene und andere Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen.

Eltern... finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dies stellen wir sicher durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter... schätzen unsere umfassende Personal- und Teamentwicklung. Wir bieten ihnen fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.

Wir orientieren uns an diesem Leitbild und setzen uns für die Rechte der Kinder ein. Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt und fördern Kooperation und Vernetzung.



10.2 Elterninformationsblatt

Stand: 12.01.2026

10.2.1 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Eltern können ihre Kinder jederzeit in unserer Einrichtung anmelden. Dazu stellen sich die Familien mit ihrem Kind persönlich in der Kita vor und reichen die schriftliche Anmeldung ein. Auch während des laufenden Bildungsjahres sind Anmeldungen möglich, z. B. aufgrund von Wohnungswechsel, familiären Veränderungen oder Krisensituationen.

Kann ein Kind aufgrund fehlender Plätze nicht sofort aufgenommen werden, haben die Eltern die Möglichkeit, ihr Kind auf eine Warteliste setzen zu lassen. Sollte während des Jahres ein Platz frei werden, wird das Kind gemäß den verfügbaren Plätzen nachrücken.

Die Vergabe freier Plätze erfolgt nach bestimmten Kriterien, die eine faire und transparente Aufnahme gewährleisten. Dabei gilt: Die Reihenfolge der Kriterien stellt keine Rangfolge der Dringlichkeit dar. Folgende Punkte werden berücksichtigt:

- Wohnort innerhalb der Kommune
- Betreuungsbeginn
- Alter des Kindes
- Geschwisterkind in der Einrichtung
- Alleinerziehende mit Berufstätigkeit
- Alleinerziehende ohne Berufstätigkeit
- Soziale Notlage oder sozialer Härtefall
- Anzahl der Kinder in der Familie
- Berufstätigkeit beider Elternteile
- Betriebszugehörigkeit bei der Bundeswehr
- Staatsangehörigkeit

Die Aufnahme in unsere Einrichtung erfolgt stets unter Berücksichtigung der verfügbaren Plätze und der oben genannten Kriterien. Alle Anmeldungen werden vor der endgültigen Zusage durch die Bundeswehr-Familien-Service-Stelle überprüft, um die Platzvergabe offiziell zu bestätigen.



10.2.2 Elternbeiträge und zusätzliche Beiträge

Die Elternbeiträge richten sich nach den Buchungszeiten des Kindes in der Einrichtung und sind [11/12] Mal jährlich am 10. des Monats oder am darauffolgenden Werktag zu entrichten. Die Abbuchung erfolgt jeweils monatlich im Nachhinein, das heißt: Der Beitrag für Januar wird im Februar abgebucht, der Beitrag für Februar im März usw.

Anwesenheitszeit Kinder:

3 - 4 Stunden/Tag: € 273 /mtl.

4 - 5 Stunden/Tag: € 298 /mtl.

5 - 6 Stunden/Tag: € 326 /mtl.

6 - 7 Stunden/Tag: € 351 /mtl.

7 - 8 Stunden/Tag: € 379 /mtl.

8 - 9 Stunden/Tag: € 404 /mtl.

Zusätzlich wird für die Krippenkinder ein monatliches Spielgeld sowie Hygienegeld von jeweils 15 Euro erhoben.

Kinderkrippe Campusküken

Kinderkrippe Campusküken	Buchungskategorie
€ 273 + 15 + Mittagessen	3 – 4 Stunden
€ 298 + 15+ Mittagessen	4 – 5 Stunden
€ 326 + 15+ Mittagessen	5 – 6 Stunden
€ 351 + 15+ Mittagessen	6 – 7 Stunden
€ 379 + 15+ Mittagessen	7 – 8 Stunden
€ 404 + 15+ Mittagessen	8 – 9 Stunden



Das Mittagessen wird pauschal von den genutzten Tagen, berechnet:

3 Tage: € 57

4 Tage: € 76

5 Tage: € 95

Die Entrichtung dieser Beiträge erfolgt im Lastschriftverfahren.

Änderungen der Buchungszeiten müssen bis zum 15. des Vormonats schriftlich bei der Einrichtung eingereicht werden, damit sie für den folgenden Monat berücksichtigt werden können.

10.2.3 Regelungen für „Besuchskinder“

Kinder, die eine unserer Einrichtungen besuchen möchten und noch keinen gültigen Vertrag haben bzw. deren Vertragsverhältnis beendet ist, können die Einrichtung besuchen, wenn dies vorher mit dem Personal vereinbart wurde.

Während der Besuchszeit sind diese Kinder gesetzlich unfallversichert. Für wie viele Tage das Besuchsrecht gilt, unterliegt der Entscheidung der Leitung.

10.2.4 Umgang mit Fotografien der Kinder

Bei Neuaufnahme eines Kindes wird von den Eltern eine Einwilligung zum Erstellen und Verbreiten von Foto, Film und Tonaufnahmen zu Zwecken der Öffentlichkeitsarbeit eingeholt. Diese erfolgt schriftlich und liegt dem bestehenden Betreuungsvertrag bei. Hierbei können die Eltern entscheiden, in welchem Umfang die Fotos ihres Kindes veröffentlicht werden.